

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Gross

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Spalte 0.20 Gulden, 7te Spalte 0.15 Gulden, 8te Spalte 0.10 Gulden, 9te Spalte 0.05 Gulden, 10te Spalte 0.03 Gulden, 11te Spalte 0.02 Gulden, 12te Spalte 0.01 Gulden. Abonnement- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle Danzig, am Spandauer Weg 6
Postfachkonto: Danzig 2346
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Centralnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Spandauer Weg 6.
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 2327.

Nr. 231

Montag, den 3. Oktober 1927

18. Jahrgang

Die Hindenburgfeier.

Berlin flaggt republikanisch, aber der schwarzweikrote Kummel drängt sich vor.

Die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten Hindenburg ist am Sonntag in Berlin ohne eine besondere Führung und ohne größeren Zwischenfälle verlaufen. Es ist den Reichsverbänden nicht gelungen, den Tag so zu einem nationalen Kummel auszugestalten, wie sie es gern gewollt hätten. Aber auch die Kommunisten, die den Mund sehr voll genommen hatten, blieben im Hintergrund und nahezu unbemerkt. Die Kuffhäuserbündler und Stahlhelmer, und was sich sonst aus dem Reich an Angehörigen rechtsstehender Verbände eingefunden hätte, mußten sich auf alle Fälle an den Anblick der schwarzrotgoldenen Fahnen in der Reichshauptstadt gewöhnen. Denn der Tag bewies, daß die Flaggenpolitik der preussischen Regierung die einzig richtige ist. Obwohl die große Masse der Arbeiter und Angehörigen jeder Verfassung enthalten hatten, zeigte Berlin eher noch mehr schwarzrotgoldene Fahnen als am letzten Verfassungstage. Wenn in den Stadtvierteln der Bourgeoisie die Vorderhäuser auch die Farben schwarzweikrot zeigten, so besaß das nichts gegen den republikanischen Charakter der Reichshauptstadt. Berlin ist republikanisch, Berlin ist rot. Das werden von neuem die kommenden Wahlen zeigen und daran wird gar nichts der Versuch der Deutschnationalen ändern den Geburtstag Hindenburgs als Lusttag für ihre Wahlpropaganda auszugestalten.

Während die Kommunisten so taten, als ob sie den Aufmarsch der Bourgeoisie verhindern könnten, hatte die russische Botschaft in einträchtiger Harmonie mit den Botschaften und Gesandtschaften der übrigen Länder ihre Gebäude festlich beflaggt und unter den Bergen von Glückwünschen, die im Palais des Reichspräsidenten eintrafen, befand sich auch eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, in der die Sowjetregierung Hindenburg ihre Glückwünsche übermittelte.

Der erste Empfang am Sonntagmittag galt der Reichsregierung, die vollständig beim Reichspräsidenten erschien. Marx und Hindenburg hielten dabei Ansprachen, aber weder der Reichskanzler noch der Reichspräsident taten mit irgend-einem Wort der Republik Erwähnung. Es blieb dem Reichspräsidenten Voche beim Empfang des Reichspräsidenten vorbehalten, auf die Stellung Hindenburgs als Präsident der deutschen Republik hinzuweisen, worauf Hindenburg erwiderte:

„Den Eid, den ich geleistet habe, werde ich halten. Das ist selbstverständlich, und das sage ich Ihnen als Abgeordnete, die Sie auch vom Volk gewählt sind, wie ich vom Volk gewählt bin.“

Diese Ausführungen Hindenburgs richteten sich — daran kann kein Zweifel sein — ostentativ gegen die Ausführungen der deutschnationalen Presse in den letzten Tagen.

Im Reichskanzlerpalais erschienen außerdem das preussische Staatsministerium und die Vertreter der deutschen Länder, das diplomatische Korps, die Seeresleitung, das Präsidium des preussischen Landtages und der Berliner Oberbürgermeister. Am Nachmittag begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers in das große Grünwald-Stadion, das in den Farben der Republik reich geschmückt war, wo die Berliner Schulkinder dem Reichspräsidenten eine Huldigung darbrachten, indem sie mehrere Volkslieder sangen.

In den einzelnen Stadtteilen hat die Polizei 300 bis 400 Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um junge Kommunisten und Rotfrontkämpfer, die entgegen dem bestehenden Verbot kleinere Umzüge zu veranstalten suchten, die die zur Spalterbildung aufstehenden Rüge der rechtsstehenden Organisationen zu stören suchten. Die Verhafteten wurden auf Automobilen dem Polizeipräsidium zugeführt. Dabei ereignete sich im Hof des Polizeipräsidiums ein Unfall. Als ein Lastkraftwagen, auf dem sich 36 Kommunisten befanden, eine scharfe Kurve nahm, schlug der Wagen plötzlich um und alle Insassen stürzten auf den feineren Hof. Zwei Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes erlitten schwerere Verletzungen, 10 wurden leichter verletzt.

Der preussische Minister des Innern hat der Polizeiunterkunft Hannover am Waterloo-Platz den Namen „Reichspräsident von Hindenburg“ gegeben. Es handelt sich bei dieser Polizeiankunft um eine frühere Kaserne, in der Hindenburg in den Jahren 1877/78 als Leutnant Dienst getan und gewohnt hat. Der Reichspräsident hat am Sonntag beim Empfang der Preussischen Regierung diesem Plan seine Zustimmung gegeben.

Bayern tanzte natürlich aus der Reihe!

In Bayern beschränkte sich die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten auf Feten in Schulen. Öffentliche Festlichkeiten wurden nirgends veranstaltet. Der Flaggen-schmuck in München war außerordentlich bescheiden. Die Landesfarben weißblau, die von der Regierung für die staatlichen Gebäude vorgeschrieben waren, herrschten vor. Lediglich die Universitäten zeigten daneben noch die schwarzrotgoldene und die schwarzweikrote Fahne. Neben den Verwaltungen der Post und der Reichsbahn zeigten zum erstenmal auch die Kaiserlich-schwarzrotgoldenen. Dagegen drehte das Wehrkommando der bayerischen Division dem Erlaß des Reichswehrministers eine Nase, indem es sich wie zur Zeit Ruhr-Losows an die Vorschriften der bayerischen Regierung hielt und die ganze Vorderfront des Gebäudes nur mit Weißblau schmückte. Auch die städtischen Gebäude hatten sich jeden Schmucks in den Reichsfarben enthalten.

Die Hindenburgspende.

Sonabend vormittag 11.15 Uhr fuhren vom Kuratorium der Hindenburgspende Reichskanzler Dr. Marx, Reichs-arbeitsminister Brauns und Ministerialrat Starkardt heim Reichspräsidentenpalais vor, um dem Reichspräsidenten namens des Kuratoriums eine künstlerisch wertvolle Adresse zu über-

reichen, in der dem Reichspräsidenten das Verfügungsrecht über die bisher eingegangenen und noch weiter zur Hindenburgspende eingehenden Beträge übertragen wird.

Nach einigen Widmungsworten des Reichskanzlers be-richtete Reichsminister Dr. Brauns anschließend, daß, einem Wünsche des Reichspräsidenten entsprechend, am heutigen Tage 1500 in besonders dringender Notlage befindliche Kriegsgeschädigte und Kriegshinterbliebene vorsichtweise aus Mitteln der Hindenburgspende mit Beihilfen von je 200 Mark, also im Gesamtbetrag von 300 000 Mark bedacht worden sind. Der Reichspräsident erbat vom Reichskanzler und vom Reichsarbeitsminister Vorschläge über die Bildung und Zusammensetzung eines Beirats, mit dem zusammen er selbst über die Verwendung der Mittel der Hindenburgspende im einzelnen Entscheidung treffen wolle, sobald die Sammlung abgeschlossen sein wird; er nehme an, daß dieses Anfang November geschehen könne.

Glückwunschadresse des Reichsbanners.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarzrotgold ließ dem Herrn Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse überreichen, die folgenden Wortlaut hat:

„An den Herrn Reichspräsidenten, Sr. Exz. Paul von Hindenburg und Hindenburg, Berlin. Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Zu Ihrem 80. Geburtstag entbieten Ihnen, dem Oberhaupt der deutschen Republik, das Reichsbanner Schwarzrotgold und die republikanischen Kriegsteilnehmer die herzlichsten Glückwünsche. Der Bundesvorstand i. A.: H. Frising, H. Kermann, Dr. Bohner, H. Hagemann.“

Das Gelbnis des Reichsheeres.

Reichswehrminister Dr. Gessler schreibt in der „D. A. Z.“: Die deutsche Reichswehr sieht am heutigen Tage mit besonderer Verehrung und Dankbarkeit zu ihrem obersten Befehlshaber auf. In treuer Pflichterfüllung ihrem großen Führer nachzueifern, ist ihr heiligstes Gelbnis. — Und wir hoffen, daß es im republikanischen Geiste erfolgen möge!

Der Januschaer gratuliert.

Mit dem Gut Neudeck als Geschenk.

Dem Reichspräsidenten wurde Sonnabend vormittag die Urkunde überreicht, durch die der Reichspräsident von Hindenburg Eigentümer des Gutes Neudeck in Ostpreußen wird, das bisher einer Verwandten von ihm gehörte. Der Kauf wurde durch Beiträge reicher Industrieller und Landwirte bestritten, in deren Namen ein Komitee die Urkunde überreichte. In der längeren Namensliste dieser Mäcenat, die beim Präsidenten der deutschen Republik vorsprach, finden wir neben den Herren Ravens und Meier, bekannten Vertretern des Berliner Großkapitals, auch Herrn Elard Oldenburg auf Januscha!

Die Begnadigungen zum Hindenburg-Geburtstag.

Die Gesamtzahl der Begnadigungen in Preußen läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen; es ist jedoch zu vermuten, daß es sich um mehrere tausend handeln wird. Besonders Berücksichtigung haben die Verfahren wegen Verleumdung oder Beschimpfung des Reichspräsidenten gefunden. Der Reichspräsident hat die von ihm gestellten Strafanträge, soweit dies nach dem Stande der Verfahren möglich war, zurückgenommen. In den Fällen, in denen es sich nur um Verleumdung handelt, wird das Verfahren eingestellt werden. In den Fällen, in denen eine Beschimpfung des Reichspräsidenten zugleich ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik enthält, werden die Verfahren, soweit es gesetzlich zulässig ist, niedergeschlagen. Geld- oder Freiheitsstrafen, die in solchen, mit der Person des Reichspräsidenten unmittelbar im Zusammenhang stehenden Verfahren rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen. Die Gnabenerweise werden, wie Wolff mitteilt, im Laufe der nächsten Wochen ausgesprochen werden. Es ist zu vermuten, daß es sich um mehrere tausend handeln wird.

Ämtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichs-ministers der Justiz in 75 Fällen Strafen, die von Gerichten des Reiches erkannt worden sind, im Gnabenerweise erlassen oder gemildert.

Unter diesen Begnadigten befinden sich der Führer des Ruffiner Wuttschlag-Buchruder, die Scheidemann-Attentäter Eufert und Oelschläger sowie eine große Anzahl von Kommunisten, die vom Reichsgericht bzw. Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilt worden sind.

Auch die einzelnen Länder begnadigen.

Die Länder haben ihrerseits den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten zum Anlaß genommen, in gleicher Weise für Strafen, die von ihren Gerichten erkannt worden sind, Einzelgnabenerweise in größerer Anzahl zu bewilligen oder in Aussicht zu nehmen.

Bayern übt Klassenjustiz auch bei den Begnadigungen.

In Bayern wurden wie gemeldet familiäre Mäterepublikaner, mit Ausnahme des wegen des Attentats auf Auer verurteilten Meßgers Lindner auf freien Fuß gesetzt. Der „Sozialdemokratische Presseklub“ bemerkt dazu:

Diese Ausnahme von der Amnestie ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Das Attentat Lindners war eine Folge der Erregung, die die Ermordung Eisners durch den Grafen Arco hervorgerufen hatte. Dieser Graf Arco wurde damals zum Tode verurteilt, dann zu Freiheitsstrafe begnadigt und sehr bald auf freien Fuß gesetzt. Best ist sogar seine endgültige Begnadigung erfolgt.

Das schwarzweikrote Panoptikum.

Hindenburg in allen, dem Oberhaupt der deutschen Republik nun einmal zukommenden Ehren, aber was da am Sonntagmorgen im Berliner Westen und Süden sich so alles an Blechhängen und mit der Esse betanen Gebrüden auf der Straße zeigte, das war verbotswidrig. Klein und dick, hager und ausgeschossen, zogen sie daher, die Kriegerverweirer und Schützenbrüder: ganz bürgerliche Ehrbarkeit, ganz wohlgestaltete Geselligkeit; jeder soll an ihnen eine einjährige Kaisergeburtstagsreminiszenz. Wenn man aus nichts anderen hätte ersehen können, diese Mienen und Gestalten allein hätten es erkennen lassen, daß dieser Festtag nicht unser Festtag war, sondern der Festtag der anderen.

8.25 Uhr sollte Hindenburg von seinem Palais nach dem Stadion fahren. Schon gegen 12 Uhr fanden sich auf den Straßen, durch die sein Weg führen sollte, die ersten Neugierigen ein: das sensationshungrige Berlin, das schließlich überall da ist, wo es etwas zu sehen gibt. Gegen 2 Uhr zogen die Verbände und Parteien auf und nahmen auf den Fahrdämmen Aufstellung, gewissermaßen sich zwischen das gemeine Volk und den Heiligen, der da kommen sollte. Ganz offenbar, seitens dieser Spallerbilder war alles darauf abgesehen, der ganzen Veranstaltung ein monarchistisches Gepräge zu geben. Wohin das Auge blickte: Das Spaller-trug schwarzweikrote Schärpen und schwarzweikrote Fahnen, schwarzweikrote Bändchen und schwarzweikrote Abzeichen und natürlich auch die dazugehörigen schwarzweikroten Gesichter.

Aber ach, so sehr es berechtigt war, sich einigermaßen unter sich zu fühlen: ein paar bittere Vermittlungsblätter blieben auch seinem Becher reaktionärer Freuden nicht erspart. Dem Berliner Magistrat kann nämlich nicht nachgesagt werden, daß er mit Schwarzrotgold geteilt hätte. Das Brandenburger Tor zum Beispiel prangte geradezu in den Reichsfarben und den ganzen Tiergarten hindurch waren, immer in Abständen von etwa 50 Metern fünf große schwarzrotgoldene Fahnen quer über die Straße gespannt: laudnistische Joche für diese Männer von gestern, diesen Gespenstern der Vergangenheit, dessen Aufgabe demnach problematisch genug war. Er mußte in Schwarzweikrot unter Schwarzrotgold auf den Mann warten, der ohne die schwarzrotgoldene Revolution heute nicht entfernt die Bedeutung hätte, die er durch sie gewonnen hat.

Um drei Uhr: Bei herrlichem Spätsommerwetter, klarer, sehr klarer Betrieb rund um die Anfahrtsstraßen. Alle Begleiterbestimmungen eines Jahrmärktchens. Schreiende Kinder, Schimpfen auf die Hitze getretener Reiter, nachfragen: „Wie wird er aussehen? Was soll er eigentlich für 'ne Frau haben? Auch vorn, in den Spallern, geht es meistens recht lebhaft zu. Die schwarzweikroten Reutigen, die da oft weite Reiten hinter sich haben, sind reichlich undigstpliniert und wollen sich gar nicht dazwischen finden, daß sie ihren Hindenburg nur von der Trottoirkante aus sollen bestaunen dürfen. Sie drängen der Mitte des Fahrdammes zu. Immer wieder schallt es dann: Zurücktreten! Zurücktreten! Aber so seien Sie doch vernünftig, meine Herren! Dann die vielen Fahnen, Postkarten, Aufschonbons — Wärtchenverkäufer! Die Guten! Hindenburg bedeutet ihnen ein kommerzielles Geschäft, wie er denen vor der Trottoirkante ein politisches bedeutet. Nichts mehr. Nichts weniger.

Fast nach 4.15 Uhr plakt dann die Bombe. Hoch- und Gurrufe ertönen. Aber es beteiligen sich keineswegs alle daran. Von Einmütigkeit kann keine Rede sein. Es stellt sich eben doch heraus, daß viele weniger aus Begeisterung als aus purer Neugier hierhergekommen sind. Hindenburg fährt in rascher Fahrt vorüber. Die Mißfall stundenlangen Wartens wird schlecht belohnt. Nur wenige Augenblicke darf das Auge auf dem weißen Haupt des Geburtstagskinds ruhen.

Als alles vorüber war, hörte ich den Träger einer schwarzweikroten Schärpe recht resigniert sagen: „Die vielen Menschen, die feierwütig hierhergekommen sind — aber wenn dann die Wahlen sind, stimmen sie doch sozialdemokratisch!“ Recht soll er gehabt haben, der Mann!

Aschingers Patentlösung.

Zebem seine Flagge!

Der Aschinger-Konzern, Hauptreider im Hotel-Flaggenkrieg, hat eine Patentlösung gefunden, um im „Kaiserhof“ seine „fürnehmen“ Gäste und in den Wertstuben die Arbeiter zufrieden zu stellen. Auf dem Kaiserhof-Hotel hifste der Konzern die Reichsfahne auf einem Nebenmast. In den Aschinger-Wertstuben wird dagegen die schwarzweikrote Fahne auf den Nebenmast gesetzt.

Kommunistenzusammenkünfte in Berlin.

Die gestrigen Zusammenkünfte anläßlich der Hindenburg-Veranstaltungen sind im allgemeinen nicht ernsthafter Natur gewesen. Nur in einigen wenigen Fällen ereigneten sich, den Wärttern zufolge größere Zwischenfälle. So überfiel nach einer Mitteilung des „Montag“ eine Schwar-Kommunisten in der Annenstraße in der Nähe der Jannowitzbrücke etwa 10 bis 12 Mitglieder des Fridericus-Rex-Ordens. Die Kommunisten sollen Vitrolenschüsse abgegeben haben, wobei zwei Fridericus-Rex-Leute durch Streifschüsse verletzt worden seien. Schupolizei nahm die an dem Zwischenfall Beteiligten fest. In einem anderen Zusammenstoß mit der Schupolizei kam es dem gleichen Platz zufolge am Wednesday vor den Pharos-Sälen, wo die Kommunisten eine Versammlung abgehalten hatten, kommunistische Demonstrationen gegen mit Knüppeln und Steinwürfen gegen die Beamten vor, die von ihrem Gummiknüppel Gebrauch machten. Mehrere Beamte gaben Schreckschüsse und einer sogar einen scharfen Schuß ab, der einen Kommunisten in den Oberarm traf und schwer verletzte. Der Polizei gelang es schließlich, die Demonstrationen auseinander zu treiben. Von einem größeren Zusammenstoß zwischen Stahlhelmlern und Puffkum auf dem Dennewitz-Platz weiß die „Welt am Montag“ zu berichten. Hierbei sollen nach dem genannten Blatt durch die Stahlhelmler 25 Personen, darunter einige Reichswehrmilitäre, verletzt worden sein.

Notwendige Trennung.

Ausschluss Moraczewski aus der polnischen Sozialistischen Partei.

Der Minister für öffentliche Arbeiten im Pilsudski-Kabinett, Moraczewski, ist jetzt in aller Form endgültig aus der polnischen Sozialistischen Partei ausgeschlossen worden. Er wurde vorher wiederholt von den Parteistellungen ausgeschlossen, gemäß der oppositionellen Stellungnahme der Partei zum Kabinett Pilsudski sein Ministeramt niederzulegen. Da Moraczewski, der persönlich mit Pilsudski aus dessen revolutionärer Kampfkraft her eng befreundet ist, dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er vor das oberste Parteischiedsgericht gestellt, das jetzt auf Ausschluss erkannt. Der Parteivorstand ist diesem Beschluß beigetreten.

In dem Urteil des Parteischiedsgerichts heißt es u. a.: Der Ingenieur Andreas Moraczewski verließ gegen die Partei dadurch, daß er im Oktober 1926 einträglich in die Regierung des Marschall Pilsudski eintrat. Durch seine Teilnahme an der Tätigkeit dieser Regierung stand er mit der Partei und mit den Interessen der Arbeiterklasse im Widerspruch, womit er die Parteizugehörigkeit und den Interessen der Arbeiterklasse Schaden verursachte. Derselbe wird er aus der Partei ausgeschlossen.

Moraczewski war bereits im österreichischen Parlament Abgeordneter der polnischen Sozialdemokratischen Partei, die aber damals noch keinen ausgesprochenen sozialistischen Charakter trug. Vielmehr war sie eine Kampfgemeinschaft, deren Hauptziel die Befreiung Polens war. Erst nach der Errichtung dieses Reiches begann sich diese Partei allmählich zu klären, bis sie schließlich ihr heutiges, rein sozialistisches Gesicht bekam. Dann wandten ihr verschiedene Mitglieder, unter anderem auch der jetzige polnische Diktator Marschall Pilsudski, der frühere polnische Staatspräsident Wojciechowski und der jetzige Staatspräsident Moscicki den Rücken. Moraczewski hielt länger der Partei die Treue und leitete 1918/19 als sozialistischer Ministerpräsident die erste Regierung der neuen polnischen Republik. Später war er immer die Ursache verschiedener Meinungen in der Partei, die zur Abspaltung radikaler Kräfte führte und der Partei mit einer Spaltung drohte. Schließlich ging er den Weg seiner früheren Freunde und wurde von der Partei ausgeschlossen. Zweifellos hat er noch in der jetzigen Regierung am stärksten soziale und demokratische Ansichten vertreten, aber die Beschleunigung des Pilsudski-Kurses hat er nicht verhindern können, oder vielleicht auch dies gar nicht gewollt.

Die notwendige Scheidung wird im Kreise der polnischen Parteimitglieder und der Internationale sicherlich allgemein bedauert, aber als notwendig erkannt werden. Die P. S. hat bestimmt durch den Ausschluss Moraczewski bei der immer mehr radikal werdenden polnischen Arbeiterschaft vieles gewonnen. Der endgültige Ausschluss Moraczewski wird auch als Verschärfung des Kampfes der Sozialistischen Partei gegen Pilsudski angesehen.

Wer wird der Nachfolger Malhans?

Bei der Wiederbesetzung des deutschen Botschafters in Washington, der durch den tragischen Tod des Freiherrn von Malhan freigeworden ist, möchte man, wie gemeldet wird, nur eine mit den wirtschaftlichen Problemen vertraute Persönlichkeit haben.

Die ernsthaftesten Kandidaten für den Washingtoner Posten sind zwei ehemalige Reichsanzwiler, Ruffner, der erst kürzlich in die Deutsche Volkspartei eingetreten ist und die Aussicht hatte, sich bei den nächsten Reichstagswahlen um ein Mandat zu bewerben, und Cuno, der jetzige Generaldirektor der Gapa, dessen Beziehungen nach Amerika bekannt sind. Ob diese beiden nun gerade die prominentesten Aspiranten für Washington sind, will uns bei der Betrachtung ihrer innerpolitischen Vergangenheit sehr fraglich erscheinen.

Der verheißene Umsturz in Griechenland.

Bestreite Offiziere und Pangalos-Anhänger verhaftet.

Die Aufklärung der Verschwörung der Pangalisten wird von der griechischen Regierung mit aller Energie fortgesetzt. Von gerichtlicher Seite ist die Zusammenarbeit der Anhänger Pangalos' mit den radikalen Royalisten festgestellt worden, denen die Ermöglichung der Rückkehr des früheren Königs Georg versprochen wurde für den Fall, daß Pangalos wieder zur Macht kommen sollte. Bei dem Präsidenten der Liga für die Verfassungsaktion, Phtolos,

wurden verschwörerische Anrufe an die Armee getrieben. Daraufhin haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Der Sohn Pangalos' ist bereits verhaftet worden. Die Verhaftung der Frau Pangalos' soll bevorstehen. Möglicherweise ist sie bereits erfolgt. Der Umsturzversuch sollte zunächst in der Nacht vom 18. zum 19. September stattfinden, wurde dann aber auf den vorigen Sonntag verschoben. Die Vorsichtsmaßnahmen der Regierung haben die Verschwörung vereitelt, die infolge der ungenügenden Unterstützung von Armee und Volk als restlos gescheitert anzusehen ist.

Das Durcheinander in China.

Die chinesische Revolution beginnt immer mehr ihre relative Einheitlichkeit zu verlieren, so daß die allgemeine Lage in China gegenwärtig verworrener denn je erscheint. Nachdem die Auseinandersetzung zwischen Nord- und Süchina zum Stillstand gekommen ist, scheint infolge des Fehlens anderer großer politischer Ideen die ganze großchinesische Bewegung sich in einen Partikularismus aufzulösen, der ja letzten Endes nicht bloß ein Spezifikum der chinesischen Revolution ist.

Fortschreitende Radikalisierung Südjinas.

Das Ersinken der linksradikalen Elemente in der nationalistischen Bewegung in Südjina macht sich selbst in Yunnan, der südwestlichsten Provinz Chinas, bemerkbar, wo seit ein paar Tagen die Hauptstadt Yunnanfu von radikalen Truppen belagert wird. Während der letzten Tage sollen überaus heftige Kämpfe sich in der Nähe der Stadt abgepielt haben, in deren Verlauf mehrere hundert Soldaten auf beiden Seiten getötet worden sind. Die Stadt ist noch im Besitze der Kuomintang. Alle Ausländer und wohlhabenden Chinesen haben sie mit Hilfe der unter französischem Schutz stehenden Eisenbahnlinien verlassen und sich nach Indochina in Sicherheit gebracht. Der heftigen Beschlebung der Stadt sollen täglich viele Zivilisten zum Opfer fallen.

In der Tschiangtschiang-Provinz ist es auch zu Kämpfen zwischen Kiangsu-Truppen und Tschiangtschiang-Truppen gekommen. Die neue nationalistische Regierung ist augenscheinlich zu schwach, daß sie auch den Vorgängen in Santsau gegenüber nur Protest erheben kann. Die revolutionäre Bewegung in Santsau hat sich bereits über die ganze Kwangtung-Provinz ausgebreitet, dürfte aber bald wieder unterdrückt werden, da von Kanton aus ein starkes Expeditionskorps und auch mehrere Kriegsschiffe nach Santsau geschickt wurden. Ein kantonesisches Kriegsschiff hat bereits das Feuer auf die Stadt eröffnet. Der Versuch, Marinefordaten zu landen, mußte jedoch infolge heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuers aufgegeben werden. Neuer berichtet aus Santsau, daß zwischen den Truppen Tschiangtschiang und den bisher mit ihm verbündeten Schenst-Erekräften Feindseligkeiten ausgebrochen sind, und daß die Schenst-Truppen insolge dessen in südlicher Richtung abmarschiert sind.

Tschiangtschiang in Japan.

Tschiangtschiang ist Ende voriger Woche in Japan eingetroffen. Auf ungetrübte Reise glauben nicht an eine Reise Tschiangtschiang nach Amerika und Europa. Niemand nimmt an, daß er die politische Bühne verlassen hat. Man glaubt, daß er sich in Nagasaki oder Osaka niederlassen wird, wo er nur zwei Tage von Santsau entfernt ist, so daß er jeden Augenblick zurückkehren kann, wenn die politische Lage eine Gelegenheit dafür bietet.

Gute Konjunktur bei der Reichspost!

20 000 und noch mehr Hindenburgtelegramme.

Beim Berliner Haupttelegraphenamt waren bis Sonnabend abend 10 Uhr rund 15 000 Glückwunschtelegramme an Hindenburg eingegangen. Man hat ausgerechnet, daß diese Telegramme einen Möbelwagen vollkommen ausfüllen würden. Für den Sonntag erwartet man einen Depeeschengroßkampstag, wie ihn Berlin noch nicht erlebt hatte, und wurde in diesen Hoffnungen nicht enttäuscht.

Litauenfeindliche Kundgebungen in Wilna. Die Amtsenthebung von 100 polnischen Lehrern in Litauen wegen Nichtbeherrschung der litauischen Sprache hat in Polen große Erregung hervorgerufen und die antilitauischen Gefühle von neuem verstärkt. Am Sonntag fanden in Wilna und anderen Litauen nahegelegenen Städten Protestversammlungen gegen diese Maßnahme statt. Daß Polen selbst einmal ähnlich gegen deutsche Lehrer in Oberschlesien vorgegangen ist, wird jetzt in der polnischen Öffentlichkeit begrifflicherweise nicht erwähnt.

Fortdauernde Beunruhigung in Frankreich.

Mißtrauen gegen England und Italien.

In der Pariser Presse, besonders in den Organen der Linken, bespricht man mit ausgeprochenem Mißtrauen die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Primo de Rivera. Man glaubt nicht, daß der spanische Diktator nur aus reiner Höflichkeit den englischen Außenminister auf der Insel Mallorca besucht hat, sondern vermutet, daß es sich um eine wichtige Aussprache handelte. Trotz aller englischen und spanischen Dementis, die der Begegnung jede politische Bedeutung absprechen wollen, zeigt man sich beunruhigt über die Probleme, die zwischen den beiden Staatsmännern besprochen worden sein dürften. Man hat in Paris nicht vergessen, daß kaum ein Jahr nach der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini in Livorno der Pakt von Tirana abgeschlossen wurde, durch den der italienische Diktator Hand auf Albanien legte. Die Gerüchte, daß auf Mallorca die Grundlagen zu einem neuen Mittelmeerbund zwischen Italien, Spanien und Griechenland unter Führung Englands gelegt worden seien, werden deshalb von zahlreichen Politikern ernst genommen.

Zum Fall Rakowski.

Die russisch-französischen Verhandlungen.

Das verbreitet eine Mitteilung, laut welcher der französische Botschafter in Moskau entsprechend den telegraphischen Anweisungen Frankreichs gestern mit Tschitscherin eine Unterredung gehabt hat. Er hat auf neue die Ungünstigkeiten betont, die die Abberufung Rakowski in Paris in dem Augenblick schaffe, in dem Verhandlungen zwischen beiden Ländern zwecks Abschluß eines Nichtangriffspaktes beginnen sollen. Bis zur Stunde ist keine Entscheidung getroffen worden.

Zum Vorgehen gegen Trozki und Wujowitsch.

Zu unserer Meldung vom Sonnabend erfahren wir aus Nizza: Das Vorgehen gegen die beiden wird damit begründet, daß sie trotz ihrer Zusage weiterhin besondere Organisationszentren gebildet haben, die die Anfänge einer Trozki-Partei darstellen. Gleichzeitig habe die Opposition die Verbindung mit den verschiedenen Gruppen, die in Deutschland und Frankreich aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden sind, aufrecht erhalten. Trozki wird besonders vorgeworfen, daß er am 27. September in einer Sitzung des Präsidiums des Effi erklärt habe, die Disziplin sei für ihn nicht bindend. Der Beschluß auf Ausschluß von Wujowitsch und Trozki wurde, wie ausdrücklich betont wird, einstimmig angenommen.

Deutschnationaler Titelunflug.

Wie in Danzig, so auch im Reich.

Der dem Volkstag vorliegende Gesetzentwurf über die Beamtenbesoldung wird von der Sozialdemokratie auch deshalb bekämpft, weil er eine groteske Vermehrung von Amtsbezeichnungen bringt und so nur der Ähnllichkeit mancher Beamtenfrauen Rechnung trägt. Nach Ähnllichem Rezept verfährt der deutschnationale Reichsminister von Reudell.

Der verdächtige Gesetzentwurf über die Regelung der Amtsbezeichnungen der Reichsbeamten ist jetzt dem Reichsrat vorgelegt worden. Der Entwurf sieht vor, daß die Amtsbezeichnungen künftig vom Reichspräsidenten geregelt werden. Man will also die Neuregelung der Amtsbezeichnungen dem Parlament nehmen und auf dem Verordnungswege vornehmen. Die faule Ausrede für dieses völlig überflüssige Beginnen lautet: es liegen zu viel einander widersprechende Wünsche und Forderungen der Beamtenfrauen zur Regelung der Amtsbezeichnungen vor. Biegt erst einmal die Regelung der Amtsbezeichnungen in der Hand des Reichspräsidenten, dann ist, so rechnet Herr von Reudell, bis zum Wiederaufleben des Titelunflugs nur ein kleiner Schritt. Man vereinheitlicht, man steigert die Amtsbezeichnungen in einzelnen Fällen solange, bis der Titel wieder da ist. Gegen diesen faulen Zauber muß Front gemacht werden.

Sacco-Banzetti-Afche in Paris.

Die Schwester Banzettis, die die Afche Saccos und Banzettis mit sich führt, trifft in den nächsten Tagen in Paris ein. Das Sacco-Banzetti-Komitee will vor seiner Auflösung am 9. Oktober die Afche in einem Demonstrationzug durch die Straßen tragen.

Das heisere Teufelchen.

Wie das „Sagophon“ erfunden wurde.

Von Karl Ettinger (München).

Es war einmal ein Teufelchen, das bildete sich ein, es hätte eine herrliche Stimme. Nun, das bilden sich ja zur Freude unserer Gefährten gar viele arme Teufel ein, aber unser Teufelchen war ein richtiges Teufelchen, mit Hörnern, Schwanz und Pferdefuß — sehr nur im höchsten Adreßbuch nach! Wenn er ein irischer armer Teufel gewesen wäre, dann hätte er frohlockt: „Ja, ich habe eine wahrhaftig gottbegnadete Stimme“, da er jedoch ein böllischer Dämon war, bewunderte er sich: „Ich habe ein wahrhaftig beelzebubbegnadetes Organ!“ In Wirklichkeit trachtete er, daß das Heulen des Cerberus seinen Gesang die reinste Caruso-Blüte war. Der Kartoffelkloß, den er in der Kefle hatte, übertraf an Größe den urbareren Knödel, er sang durch die Nase wie ein falsch eingestellter Dreiröhrenapparat. Sogar den Teufeln wurde übel, wenn er zu singen anhub, und so verbot ihm Beelzebub kurzen Fußes zu für allemal das Singen.

Ihr könnt euch denken, wie hart dieses Verbot unser Teufelchen traf. Es hatte bisher gesungen „wie der Vogel, der in den Zweigen wohnt“, nämlich wie die Gule, zu allen in der Hölle schmachenden Theaterdirektoren war es geschickten: „Bitte, prüfen Sie einmal meine Stimme; Sie werden vor Entzücken aus dem Rockfessel rollern!“ — und nun durfte er nicht mal wo re mit sagen! Wie Qualen eines verführten Genies machte unser Teufelchen durch, zumal es sich täglich nach der Methode Couss zehnmal sagte: „Ich singe immer schöner!“ Die unterdrückten Mißhöne verursachten ihm die schmerzhaftesten seelischen Wühlungen und ein über das andere Mal winkte es: „Ich gäbe die Hälfte meines Schwanzes darum, wenn ich nur ein einziges Mal wieder singen dürfte!“

Und diese Gelegenheit kam. Er durfte an einem Orte singen, an dem Beelzebub nichts zu sagen hatte, nämlich im Himmel. Aber es ging nicht gut aus, wie ihr euch denken könnt. Doch ich will der Reihe nach erzählen.

Zwischen dem Himmel und der Hölle kommt es manchmal zu Auseinandersetzungen: der Satan erhebt Anspruch auf eine Seele, deren Sünden bereits vergeben sind. Das ist unannehmlich, denn der Himmel ist ja viel glücklicher, als sich die Menschen auf der Erde einbilden. Die Menschen würden in solchen Streitfällen einen Prozeß anfangen, aber der Himmel ist zu friedlich dazu, und die Hölle kennt die Juristen viel zu gut, und daher werden solche jenseitigen Meinungsverschiedenheiten mündlich beigelegt. Ein Teufelchen steigt als Bevollmächtigter Beelzebubs ins Wolkenreich hinauf und trägt seine Beschwerde vor.

Und mit dieser Mission wurde eines Ewigkeitstages unser Teufelchen beauftragt. Natürlich machte es sich pikfein. Stundlang rieb es sich die Hörner mit Sandpapier blank, pedifizierte sich mit einem Dampfhammer die Nase, pustete sich die Zähne mit Schwefelsäure, betrachtete sich wohlgefällig in einer Pflüge und Schmungelze: „Bei dem Duhittopf der teuffischen Großmutter, man trifft selten so Genie und Schönheit in einer Person vereint.“

Untermwegs machte es unser Teufelchen wie ein richtiger Wanderbursche: es stimmte ein Liedchen an. Und da geschah etwas Merkwürdiges: Petrus hielt diesen Gesang für das Krähen eines Sahnens und ließ in jähem Entsetzen. Denn das Krähen des Sahnens erinnert ihn bekanntlich an seine sündhafteste und feigste Stunde. So kam es, daß das Teufelchen die himmlische Wortnerzelle unbefestigt fand und unangemeldet die Himmelspforte passieren konnte.

Unbekümmert ging es geradeaus und stand plötzlich in einem blendend hellen Aetheraal, in dem eine Engelchar einen Choral mit Psalmenbegleitung probte.

Ihr meint nun vielleicht, unser Teufelchen sei vor diesem Gesang in andächtige Bewunderung versunken? Dann habt ihr noch keinen Ausschüßhorizont über den Helldenkern urteilen hören! Unser Teufelchen rümpfte vielmehr mißbilligend die Nase, und als der Chor verhallt war, plägte es mit dem Urteilspruch heraus: „Eine schöne Pflückererei, da schnarcke ich im Traume liebslicher!“

Verzückt sahen sich die Engel an, die jetzt erst den Eindringling bemerkten, und ein vorwitziges Engelchen, dem noch ein Erdenrest anhaftete, fragte: „Kannst du vielleicht besser?“ „Selbstverständlich“, nickte das Teufelchen herablassend. Und renommierend fügte es hinzu: „Ich bin ein Lieblingsschüler aus der Meisterklasse des großen Ochsenrosches! Aber ich lasse mich nicht vor Dilettanten hören! Mein Maestro hat es mir verboten!“

„Bitte, singe uns doch etwas vor“, baten die Englein. „Wir lieben die Musik so.“

„Um!“ preizte sich das Teufelchen, „ich bin zwar heute nicht besonders bei Stimme — etwas heiser — der rasche Temperaturwechsel zwischen Hölle und Himmel — aber na — wenn ihr durchaus darauf besteht.“ Er wählte in Betracht des Risikos das künstlerisch wertvollste Lied seines Repertoires, nämlich: „Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?“, räusperte sich, um die Spannung zu erhöhen, und legte los. Es klang, wie wenn ein Affe auf einer Siebkanne bläst. Bereits bei den ersten vier Taktten fingen die Engel an zu lichern, beim achten Takt brachen sie in helles Gelächter aus, beim zwölften riefen sie einstimmig: „Genug, genug! Du bist ein Meister, aber man kann es nicht aushalten!“

Wie alle Nichtstönner, so ließ sich auch unser Teufelchen zwar bitten anzufangen, aber nicht bitten aufzuhören. Er schmetterte eine Koloratur heraus, daß die Sternschnuppen

millionenweise vom Himmel stürzten, bis der Petrus seinen Kopf durch eine Wolkenpalte steckte und murrte: „Dir werde ich einen Maulkorb besorgen!! Auf, Kinderchen, holt einen Eimer Weidwasser!“ Weidwasser ist das schlimmste, was es für einen Teufel gibt. Kaum fühlte er den ersten Spritzer, da packte ihn die Bergweisung. Er rannte wie närrisch im Aetheraal umher („Wetterleuchten“ sagten die Menschen), er suchte ein Mausloch, das Weidwasser brannte wie tausend Scheiterhaufen, und schließlich stürzte er mit einem irr-sinnigen Sprung kopfüber in eine Wosaune.

Die Wosaune schrumpfte jählings zusammen, sie nahm eine ganz eigentümliche Form an, sie bog sich an beiden Enden zusammen — der Teufel sah darin und konnte nicht mehr heraus. — Aber man konnte auch nicht zu ihm hinein! Und deshalb benutzte er diese Gelegenheit, nach Herzgenuss in der verkrüppelten Wosaune zu singen. Er singt noch heute darin, und es klingt, wie wenn ein Stockheiserer durch hundert Nasen singt. Es ist ein höchst eigenartiges Musikinstrument, halb lustig, halb gänsehauterregend für empfindliche Ohren.

Dies ist die Geschichte von der Erfindung des Sagophons.

Geigenabend Juan Manén.

Wollte man das Geigenspiel des spanischen Altmeisters Prof. Juan Manén auf eine knappe Formel bringen, man müßte wohl sagen: kultiviertes Virtuositentum. Aber es fehlt diesem Virtuositentum etwas, was einen an Geigenkünstlern wie Beccy oder Vasa Priskoda so hart fesselt, die letzte zwingende Größe und raffine Fülle des einmalig Persönlichen, von den Gipfelercheinungen eines Kreisler und Subermann ganz zu schweigen. Am nächsten kommt er vielleicht noch Putschnikoff, mit der Süße und Rundung eines nicht sehr großen Tones, dem weichen geschmeidigen Strich, der in glühenden Passagen ungemein behenden und charmananten Fingertechnik. Das Unerfreuliche an der Spielweise Manéns ist ein gewisses Saftlosigkeit, eine bläßliche passive Unfrische, die flächenhafte Einformigkeit der musikalischen Gestaltung. Der zündende Funke will und will nicht überspringen — man bleibt bei aller Bewunderung einzelner Schönheiten neutral oder doch nur mäßig beteiligt. Mit er selbst es auch?

Vern ließ man ihn sich als Interpreten seiner eigenen Kompositionen gefallen, des delikaten und gefühlvollen spanischen Konzertes op. 17, eines hart hingefügten Liedes (op. 8, Nr. 1); aber die gewaltige Solo-Ciaccona von Bach, hüfte bei Manén ihren schwerfälligen nordischen Charakter vollkommen ein, bekam eine ungeheure Farbe, sank zu einem elegant lächelnden Konzertstück herab, das lebhaft an der virtuos behandelten Oberfläche verführerisch glänzte, in

Danziger Nachrichten

Eine entscheidende Volkstagsitzung.

Die Volkstagsitzung am Mittwoch, dem 5. Oktober, bringt an erster Stelle die dritte Beratung eines Gesetzes zur Verringerung der Wohnungsmieten (Wohnungsmietengesetz). Ferner stehen zur Beratung: der Gesetzentwurf zur Änderung des Beamtendienstvertragsgesetzes; der Antrag des Abg. Raschke u. Gen. betr. das Notopfer der Beamten; der Antrag des Abg. Dr. Wagner und Fraktion betr. die Befreiung freier Arbeiter von den Leistungen und Beiträgen in der Invalidenversicherung; der Gesetzentwurf zur Änderung des Pressgesetzes; die Große Anfrage des Abg. Brill betr. Übertragung politischer Befugnisse an die Baukontrolleure; die Große Anfrage des Abg. Reiberg betr. Verstoß des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses in einer Tarifstreitfrage; die Große Anfrage des Abg. Kartusch betr. Verlängerung des polnischen Roggenausfuhrzolls, und schließlich die Große Anfrage des Abg. Dr. Blavier über das Verordnungsrecht der Polizei.

Die vierte Schwurgerichtsperiode.

Meineid und Notzucht stehen hauptsächlich zur Anklage. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dumke beginnt am 10. Oktober die vierte und letzte Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre, die sich erheblich länger ausdehnen wird, als die vorangegangenen beiden Perioden. Folgende Verhandlungen sind dafür bisher festgesetzt: Am 10. gegen den Geschäftsführer Johann Conrad aus Pasewark wegen Meineid; am 11. zunächst gegen den Metzger Franz Dombrowski aus Gr.-Minder wegen Notzucht und darauf gegen den Arbeiter Richard Bierwolf aus Pasewark wegen versuchten Raubes und Notzucht; am 12. gegen den Arbeiter August Seibel, ohne festen Wohnsitz, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am 13. zunächst gegen die Arbeiterin Franziska Krause aus Brentan-Silberhammer wegen Meineids und darauf gegen den Arbeiter Dito Spruth aus Brüste wegen versuchter Notzucht; am 14. zunächst gegen den Händler Johann Rechanowski aus Danzig und den Vermittler Paul Schabel aus Ohra wegen Notzucht und darauf noch einmal gegen beide des gleichen Verbrechens wegen; am 15. gegen die Chauffeurin Marie Klein aus Danzig wegen Meineid; am 17. gegen die Arbeiterin Franziska Börke und Gustav Semrod aus Gr.-Minder wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am 18. gegen die Ehefrau Helene Wejner aus Gr.-Waldorf wegen Meineids und darauf gegen die Wirtin Selma Jochel aus Danzig wegen des gleichen Verbrechens.

Erste Hilfe tut not!

Neuer Lehrgang der Arbeiter-Samariter.

Im Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Danzig, beginnt am Mittwoch, dem 6. Oktober 1927, wieder ein neuer Lehrgang in der ersten Hilfe bei Unfällen und plötzlicher Erkrankung. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Lehrgangsabende finden jeden Mittwoch, von 7 bis 9 Uhr, im Messhaus F, Wallgasse (Eingang Zollamt), 1. Treppe, Zimmer 14, statt und werden von dem Kolonnenarzt Dr. med. Fritz Effen geleitet. Die Kursdauer beträgt drei bis vier Monate.

Die heutige Zeit, mit ihren zahlreichen Verkehrs- und Betriebsunfällen, ferner die durch den Krieg und seine Folgen epidemisch auftretenden Krankheiten, macht es notwendig, daß jeder einzelne in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen und plötzlicher Erkrankung sowie in der Hauskrankenpflege ausgebildet ist. Anmeldungen zum Kursus werden entgegengenommen von Herrn Dr. med. Fritz Effen, Holzmarkt 5, 1. Treppe, Wilhelm Arion, Jungferngasse 21, und beim Kursusbeginn.

Ein Kindergarten auf der Niederstadt. In dem Hause Weidengasse 53, das dem Verein zur Errichtung und Erhaltung von Klein-Kinder-Bewahranstalten gehört und in welchem unter Leitung der altdanziger Kinderfreundin, Fräulein Klinkmann, im Jahre 1847 eine, der vielen gegenwärtigen Anstalten dieses Vereins gegründete wurde, in der

Kerne leer und belanglos war. Auch Larin's Teufelstrümpfe, gewiß mit überlegener geistlicher Routine vorgelesen, hatte etwas Indifferentes, eine Temperamentarmut und Andämonie, die diesem Werke sein Verhängnis waren.

Mit ein paar kleineren, spielerisch bewältigten Sachen, unter denen Beethoven's F-Dur-Romane angenehm hervorsteht, rief Manen sein Publikum, das den Saal des Danziger Hofes gefüllt hatte, zu starkem Beifall hin; den Schluß und die Zugabe bestritt sein großer Landsmann Sarasate, mit den nie versagenden „Zigeunerweisen“ und einem spanischen Tanz.

Die Begleitung am Flügel besorgte Kurt Haeser unaufrichtig und geschmackvoll. R. M.

Ein Grosjovescu-Theater-Prozess in Wien. Die Mutter und die Schwester des von seiner Frau erschossenen bekannten Wiener Tenors Grosjovescu hatten gegen den Verfasser des Schauspiel „Darf man töten?“ Felix Fischer, und gegen den Direktor des Wiener Renaissance-Theaters, Joseph Jarno, eine Klage angestrengt. Sie verlangten, daß das Stück, in dem der Fall Grosjovescu behandelt wird, nicht mehr weiter aufgeführt werden darf. Tatsächlich hat das Gericht so entschieden. Gleichzeitig wurden die Angeklagten dazu verurteilt, die Verdächtigung zu widerrufen, daß Grosjovescu in intimen Beziehungen zu Frau Stranitzki gestanden habe, eine Frage, die in dem Prozeß gegen Frau Grosjovescu seinerzeit eine große Rolle spielte. Dieser Widerruf muß in allen Wiener Zeitungen veröffentlicht werden.

Ein neues Drama von Maurice Maeterlinck. Eine Pariser Zeitschrift veröffentlicht ein neues Drama Maeterlinck's „Marie-Victoire“, das ebenso wie Romain Rollands „Spiel der Liebe und des Todes“ ein Revolutionsdrama mit Verherrlichung einer anspornenden Gattin ist. Während aber in Romain's Drama von Anfang an eine Atmosphäre der Angst, Feigheit, des Mißtrauens und des Versteckens herrscht, stellt Maeterlinck sein Geschehen in ein Milieu der Gefahr, Freimütigkeit und des Wagnisses. Der Mittelpunkt des Dramas liegt in der Rede der Gattin und des Grafen de Royale, Marie-Victoire, die ihren gesungenen und des Verrats angeklagten Gatten unter dem tosenden Beifall des Volkes verteidigt und seine Freisprechung erlangt.

Wassermann als „Diktator“ vor dem Völkerbund. Wassermann macht alljährlich eine Tournee durch die Schweiz. Da er — und seine Truppe — auf deutsch spielt, so war es naheliegend, daß er bisher meistens nur in der deutschsprachigen Ostschweiz auftrat. Dieses Jahr kam er auch nach Genf. Er wäre zur Völkerbundsversammlung zu spät gekommen, wenn nicht zufällig die diesjährige Tagung wider Erwarten einige Tage länger gedauert hätte. So spielte Wassermann vor einem Parkett von Staatsmännern einen Staatsmann!

das Kleinkind tagsüber liebevolle Pflege, freundliche Belehrung und fröhliche Spielstunden fand, wird jetzt wieder ein Kindergarten eröffnet. Delle, gesunde, der Neuzeit entsprechende eingerichtete Räume und bei gutem Wetter ein geräumiger Platz mit schönen, alten Bäumen und ein Garten, sollen wieder erfüllt werden mit frohem Kinderlachen und Kinderlächeln, verständnisvoll und kinderlieb geleitet von geprüften und erprobten Kindergärtnerinnen. Wenn auch für die Instandsetzung des Gebäudes gesorgt worden ist, so würden doch Zuweisungen von Spielzeug, Gegenständen zur Innenausstattung, Beschäftigungsmaterial usw. dankbar begrüßt. Etwaige Zuweisungen werden im Kindergarten zwischen 10 und 12 Uhr vormittags gern entgegengenommen oder auf Mitteilung hin auch abgeholt. Näheres siehe Anzeige in der Sonnabend-Nummer.

Unfallchronik.

Zwischen zwei Kohlenbunttern geriet am Sonnabendvormittag der beim Verladen von Kohlen im Hafen beschäftigte Arbeiter August Senger aus Brßen. Senger erlitt dabei so schwere Quetschungen und innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Treppe hinabgestürzt ist am Sonnabendabend die 33 Jahre alte Ehefrau Theodora B. in dem Hause Hundegasse 83. Frau B. trat auf der Treppe fehl, stürzte ab und verlor die Treppengeländerhaken zu gewinnen. Das war jedoch anscheinend nicht in Ordnung, wodurch der Abwurf, denn auch verschlimmert wurde. Mit Kopfverletzungen und Rippenbrüchen blieb die Frau schlieglich liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei der Arbeit verunglückt ist am Freitagnachmittag der Schlosser Ernst Steffen aus Brauk, der in einer Oldtimer-Fabrik beschäftigt war. Ein Stück Eisen schlug ihn so unglücklich ins Gesicht, daß er einen schweren Oberkieferbruch erlitt.

Herabfallende Säcke führten Sonnabend nachmittag im Neufahrwasser zu einem Unfall. Beim Verladen von Thomasmehl rief die Leine, und eine Anzahl Säcke mit Thomasmehl stürzten ab. Sie trafen den Hafenarbeiter Paul Kappel, Langfuhr, Hertastraße 2, wohnhaft, so unglücklich, daß er mit schweren Schulter- und Brustquetschungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Durch Duschläge verletzt wurde der 57 Jahre alte Arbeiter August Vahr, wohnhaft Große Molde 20. Als er mit seinem Fuhrwerk am Sonnabendnachmittag die Matzenbühener Straße passierte, schlug das Pferd plötzlich aus und traf Vahr auf dem Wagen, am Fuß. Ein Knöchelbruch war die Folge.

Ein Motorradunfall, der noch glimpflich verlief, ereignete sich Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr auf der Sommerischen Chaussee in der Nähe des Winterfeldweges. Der auf dem dortigen Neubauten beschäftigte Lehrling Konrad Kobalewski wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Motorradfahrer überfahren, doch sind die Verletzungen nicht erheblicher Natur.

Verunglücktes Lastauto. Bei Steinfließ, etwa 200 Meter von der Danzig-polnischen Grenze entfernt, verunglückte am Sonnabend gegen 7 Uhr ein Lastauto aus Gdingen. Eine Wagenmutter hatte sich unbemerkt gelöst, und als nun an abschüssiger Stelle gebremst werden sollte, verlor die Steuerung. Das Auto fuhr dann gegen zwei Bäume und blieb betriebsunfähig liegen. Der Autofahrer blieb unverletzt, sein Begleiter aber, der Arbeiter August Szejcpan aus Gdingen, erlitt bei dem Anprall eine klaffende Kopfwunde, die auf der Grenzwaage Steinfließ verbunden wurde. Das verunglückte Lastauto wurde später nach Gdingen geschleppt.

Die Schlafstille auf dem fremden Dachboden.

Unter falschem Namen ins Gefängnis.

Der Arbeiter Madislaus Orzeggott war Desterreicher und seine Heimat kam nach dem Krige zu Polen. Er verlor seine Zugehörigkeit zu Desterreich und erwartete nicht die von Polen, da er sich an den freizügigen Terminen außerhalb der beiden Staaten aufhielt. Er blieb staatenlos und kam nach Danzig. Hier beging er einen Diebstahl und gab sich den falschen Namen Galeski. Unter diesem falschen Namen ließ er sich auch bestrafen und verbüßte auch die Gefängnisstrafe. Nach Verbüßung derselben wurde er dem Arbeitshause überwiesen. Es gefiel ihm aber hier nicht und er riefte aus. Angeblich wollte er nun in die Heimat, aber statt dessen ging er nach Brßen und schlief im Freien. Dann suchte er auf dem Wajahof Verdienst als Gepäckschlepper und für die Nacht hatte er in einem Hause einen Boden entdeckt, den er abends um 8 Uhr aufsuchte, um dort zu schlafen. Das führte er einen Monat hindurch aus. Schließlich erwies er sich für dieses Quartier dadurch erkenntlich, daß er vom Boden Kleidungsstücke anzog und dafür seine alten Sachen zum Andenken zurückließ.

Er hielt es nun aber für angezeigt, sich einen anderen Boden als Schlafstätte zu suchen. Weiter führte er zwei Einbruchsdiebstahle aus. Seine neue Schlafstätte wurde aber bekannt und als er abends schlief, besuchte ihn ein Schupo, weckte ihn auf und brachte ihn nach der Polizeiwache. Er wurde dann auf Schlafkammer untergebracht, da er Ausländer ist. Jetzt stand er vor dem Schöffengericht. Man hat inzwischen festgestellt, daß er sich eines falschen Namens bediente und Orzeggott heißt. Durch diese Verlegung eines falschen Namens ins Gefängnis hat er sich einer intellektuellen Untertunung schuldig gemacht. Wegen dieser und einiger Diebstahle wurde der Angeklagte vom Gericht zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis und wegen Angabe eines falschen Namens dem Schupo gegenüber wurde er zu drei Wochen Haft verurteilt.

Sonderbare Propaganda-Methoden offenbarte kürzlich ein Kolonialwarenhändler Hugo Neumann in Langfuhr, Neunwastraße 10. Er bemühte sich, durch die Verlegung falschen Partei herausgegebenen Flugblatt gegen den drohenden Weizsäcker, um es durch fälschende Zusätze für den Mieterverein zuzuführen. Mit geschickten Ausfällen gegen die Sozialdemokratie brachte er es so in seinem Schaufenster zum Auslagern. Er dürfte sich damit in der erwerbstätigen Bevölkerung alles andere, nur keine Geschäftsfreunde erwerben.

Um die zollfreie Ausfuhr von Mele. Wie die „N. W.“ erfahren haben will, wandten sich die Wärschauer Mühlenbesitzer an das polnische Handels- und Industrieministerium mit der Bitte um Genehmigung für zollfreie Ausfuhr von Mele, wobei sie sich verpflichten, dafür den Melepreis um 8 bis 4 Groschen auf das Kilogramm herabzusetzen. Diese Bitte der Mühlenbesitzer wird gewissermaßen vom Innenminister unterstützt und sie hat somit alle Aussichten auf Erfüllung.

Briefpost nach Nordamerika. Postabgang von Danzig am 3., 6., 9., 10., 13., 17., 20., 24., 27., 30., 31. Oktober und am 3. November. Die Briefposten werden je nach dem Abgangshafen des Schiffes über Southampton oder Cherbourg geleitet. Die Schlaubeit für die Auslieferung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Abgangstagen um 9.45 beim Postamt 1 (Langgasse) und am 10. 10. beim Postamt 5 (Hff.) ein.

Wochenpielplan des Stadttheaters. Heute, Montag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Dauerarten Serie I, Preise B: „Einsame Menschen“ — Dienstag, Serie II, Preise B: „Peer Gynt.“ — Mittwoch, abends 7 Uhr, Dauerarten haben keine Gültigkeit. Prof. Dr. Georg Minde-Pouet, Berlin: „Vorträge über Heinrich von Kleist“, darauf neu einstudiert: „Der zerbrochene Krug.“ Lustspiel in einem Akt von Heinrich von Kleist. — Donnerstag, Serie III, Neu einstudiert: „Die verkaufte Braut.“ — Komische Oper in drei Akten. Musik von F. Smetana. — Freitag, Serie IV: „Mrs. Wrenthams Ende.“ — Sonnabend, Dauerarten haben keine Gültigkeit. Die Nacht des Schicksals. — Sonntag, Dauerarten haben keine Gültigkeit: „Die verkaufte Braut.“ — Montag, Serie I: „Peer Gynt.“

Letzte Nachrichten

Zum Ozeanflug startbereit!

Ein Junters-Flugzeug in drei Etappen nach Amerika. Berlin, 8. 10. In Norderny ist die dreimotorige Ozeanflugmaschine des Typs G. 24 Junters, von der schon kürzlich berichtet wurde, startbereit gemacht. Das Flugzeug gehört der Gesellschaft „Severa“ in Kiel und ist für einen Flug Lissabon—Neufundland—Neuport bestimmt, um die Möglichkeit eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen alter und neuer Welt unter Beweis zu stellen. Mit der Vorbereitung der Organisation auf den Etappenstationen sind die Beauftragten der „Severa“ seit langem beschäftigt. So wurde in Lissabon auf den Azoren und in St. Johns auf Neufundland Brennstoff- und Ersatzteillager eingerichtet und auch sonst Reparaturmöglichkeiten geschaffen. Die G. 24 Junters wird geführt von den Piloten Hoff Starke und Karl Böwe der „Severa“ und dem Junterspiloten Erik Loos.

Straßenbahnerstreik in Berlin.

Berlin, 8. 10. Die Funktionäre der Berliner Straßenbahner haben beschlossen, den Streik zu proklamieren. Er soll morgen früh 5 Uhr beginnen.

Herr Topp foppt Danzig.

Die Armana-Zentrale (Armana ist ein Kochtopf) veranstaltet in diesen Tagen drei Vorträge, die unmittelbar mit der Heißlehre Mazdaznan zusammenhängen. „Sag es niemand, nur den Weissen!“ Diät (vegetarisch) und arisch atmen ist Mazdaznans Grundprinzip. Zum Foppen der Danziger hat man einen Herrn Topp aus Rütch geholt, der über „Kleine und große Mysterien“ spricht und seinen ersten Schüler von den Geheimnissen am Sonnabend in der Peier-Schule vor etwa 25 werdenden Weissen las. Es gibt ja viel Sekten, Lehren, Hellig, warum sollte es nicht auch noch die Heiligen von Mazdaznan geben? Man könnte darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn diese Heiligen ihre Plättchen nicht mit so aufdringlicher Wichtigkeit seit einiger Zeit in Danzig verbreiten würden und — den Danziger Gutes ins Ausland zu verschleppen suchten.

Was ist Mazdaznan? Es ist eine auf den Nichtnutzen des Barathustras aufgebaute, aus Amerika stammende Bewegung ethisch idealer Form. Sie ist akterfischer Ursprungs und natürlich modern frisiert. Alle Menschen sind entsehtlich fandum, erschreckend häßlich, nur nicht Mazdaznan-Anhänger, damit man es weiß.

Was erzählt nun Herr Topp? In Rompett gibt es eine Mysterien-Willa, die die meisten Menschen kennen, unter 1000 einer. Es sind darin fünfzigste Freudenbilder, die kein Mensch, kein einziger denken kann. — nur Herr Topp (wörtlich zu nehmen). Das war der Ausgangspunkt seines Vortrages, den er oberlehrerhaft mit gelblich-erhobenem Betageliner spricht. Er sprach dann über Entwicklungsmöglichkeiten des Menschengeschlechts. Uns ist noch einmal, zum letzten, unwiderrücklich letzten Male eine Chance zur Entwicklung, gelblich verflucht sich, gegeben und zwar in den Jahren 1928—1935 (heilige Zahl 7!). Woher weiß Herr Topp das? Rächerliche Frage, in den Sternen steht es geschrieben! Herr Topp kommt auf These: Meinum von Konnerkreuth an sprechen und laßt wörtlich: „Meine Damen und Herren, Therese hysterisch? Ein Wunder? Rächerlich, kein einziger Krat, kein Vate, auch ich nicht, weiß überhaupt was Hysterie ist — aber ich weiß ich, hysterisch ist sie nicht.“ Mazdaznanlogik! Ober: „Glauben Sie nicht, daß Luft, Luft ist, Luft ist etwas Reales.“ (Was nebenbei bemerkt jedes Kind in der Schule lernt.)

Aus derartigen Plättchen sollte sich der Vortrag zusammenfassen. Als Herr Topp wieder arisch atmen lehrte, verließen einige männliche Hörer fluchtartig und blieben den Saal, die älteren Damen blieben. Wer wirklich nicht mehr weiß, wie er seine Zeit totschlagen soll, der werde Mazdaznanovize, aber man sage es niemand, nur den Weissen!

Das Ziel erreicht. An der Maschinentechnischen Abend-schule und Seemaschinenschule von Erich Müller, Kasubischer Markt 29, bestand die Prüfung zum Techniker: Paul Trendt, Danzig; Herbert Fleguth, Richtenau; Paul Franzus, Glaternow; Helmut Graser, Rosenberga; Hans Groth, Danzig; Ernst Hinz, Danzig; Friedrich Hoffmann, Seehörs; Franz Klein, Danzig; Walter Krowitz, Danzig; Herbert Koch, Bartelsee; Erich Müller, Danzig; Gerhard Munack, Spandau; Kurt Schwarz, Danzig; Oswald Trüb, Berlin; Paul Bonnotat, Neumark. Mit Auszeichnung: bestanden die Herren: Groth, Hinz, Koch und Munack. — Zum Werkmeister: Heinrich Eichhorn, Weichselmünde; Kurt Engler, Danzig; Gerhard Gench, Danzig; Hugo Katschinski, Mahlin; Erich Abster, Gr.-M.; Kurt Konitzer, Danzig; Felix Lange, Lebnau; Kurt Mentz, Danzig; Helmut Pietrowski, Paszieren; Kurt Hoff, Halle; Karl Schulz, Danzig; Paul Schicht, Ohra; Reinhold Thomas, Danzig; Christian Wegner, Langenproffen; Bruno Zietke, Danzig. Auf den Beginn neuer Kurse wird im Anzeigenteil hingewiesen.

Der Selbsthilfsbund der Körperbehinderten hält seine Monatsversammlung nicht diesen Montag, sondern am Dienstag, dem 11. Oktober, abends 7 Uhr, im „Neuen Vereinshaus“, Breitgasse 88, ab. Auf der Tagesordnung stehen Vereinsangelegenheiten. Aufschließen gefälligst Besuchen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste, Freunde und Gönner des Bundes sind herzlich willkommen.

Standesamt Langfuhr.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Otto Jochem, 2 J. 5 M. — Pensionsinhaberin Clara Frotz, ledig, 61 J. 1 M. — Sohn des Maurers Karl Weiß, totgeb. — Hausmädchen Erika Sachau, 26 J. 10 M. — Sohn des Reherde-Solomotivführers Richard Brillowitz, totgeb. — Ehefrau Frieda Bieger geb. Fiebrich, 30 J. 2 M. — Sohn des Pächters Hermann Bösau, totgeb. — Witwe Franziska Fröling geb. Schramm, 83 J. 8 M. — Tochter des Probiristen Oskar Lange, totgeb. — Witwe Hermine Rosenthal geb. Jugowski, 75 J. 9 M. — Tochter des Telegraphen-Leitungsaufsehers Karl Bajas, totgeb. — Kaufmann Richard Zietke, 23 J. 1 M. — Invalide Julius Burde, 67 J. 2 M. — Ehefrau Luise Angelowski geb. Philipp, 36 J. 7 M. — Witwe Emma Scheerbarth geb. Riemer, 66 J. 7 M. — Sohn des Arbeiters Otto Schröder, 1 Tag. — Sohn des Kaufmanns Wilhelm Jastowitz, fast 5 M. — Uebel: 1 S., 2 T.

Sterbefälle im Standesamtbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 25. bis 30. September 1927: Sohn des Wäders Albert Schütz, 1 M. 1 T. — Tochter des Postkassiers Guav Poller, totgeb. — Witwe Anna Scheunemann geb. Panthen, 81 J. 9 M.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Interale: Anton Kooten; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Sehl & Co., Danzig.

Amthche Bekannmachungen

Die Einrichtung einer Niederdruck-Warmwasser-Heizungsanlage im Hauptgebäude der Dampf- und Wasserwerke in Danzig ist zu vergeben. Die Bedingungen sind gegen eine Gebühr von 5 Gulden im Büro der Wärmewirtschaftsstelle, Sobota 37, Zimmer 89, erhältlich. Die Angebote müssen spätestens bis zum 8. Oktober 1927, 10 Uhr vormittags, dorther eingereicht sein. Der Senat, Abt. für öffentl. Arbeiten, Wärmewirtschaftsstelle.

Als Verlobte grüßen
Mieze Butzlaff
Julius Habenstein
Danzig, im Oktober 1927

Nach langjähriger Tätigkeit als Anwalt- und Notariats-Bürovorsteher habe ich mich in Danzig, **Langgarten 97/99** (Haltestelle der Straßenbahn nach Heubude) als **Volksanwalt** niedergelassen. Beratung in allen Rechts- u. Familienangelegenheiten. Spez. auf dem Gebiet der Sozial- und Steuergesetzgebung. Sprechstunden: 9-12 u. 3-6 Uhr, für Auswärt. nach vorher. Anmeldung auch zu anderer Zeit. **A. Lapoehn**

Nachlaß-Auktion

An der **Methodistenkirche Nr. 2**
Dienstag, den 4. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dorther selbst einige aus dem Nachlaß des Herrn Predigers **Wamshardt** herrührende Gegenstände meistbietend versteigern, und zwar:
1. Damen-Schreibtisch, 2. Vertikos, Sofa u. and. Leuchte, 1. Marmorstatue, el. Kronen u. and. Verleuchtungsgegenstände, Apparat u. Gläser, Bilder, Blumentische, etc. Waschtische, Näher, sehr viel Porzellan- u. Nippesachen u. and.
Besichtigung nur 1 Stunde vor der Auktion!
Frau Anna Neumann
gem. Auktionatorin f. d. Freistaat Danzig, Volkswagenstr. 9/10, Telefon 25070

Große Nachlaß-Auktion

Weibengasse Nr. 47, 2 Tr.
Mittwoch, den 5., u. Donnerstag, den 6. Okt. d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Erben dorther selbst gut erhaltene Nachlassgegenstände meistbietend versteigern, und zwar:
1. Tisch, Schlafzimmereinrichtung, Plüschgarnitur, Büfett, Tische, Stühle, Kleiderkränze, Vertikos, Spiegel, Bilder, Wanduhren, gute Betten, gute Teppiche, Beleuchtungsgegenstände, Vorhänge, Leuchtblöcke, Decken, kompl. Kücheneinrichtung, Porzellan, Steinzeug, Glaswaren, Kleidungsstücke, wie 1. guter Damenpelz, Mäntel, Kleider, Blusen, 1. Partie Bett-, Tisch- u. Leuchtsachen u. i. v. Haus- und Küchengeräte.
Besichtigung nur am Auktionstage von 9 Uhr an.
Frau Anna Neumann
gem. Auktionatorin für den Freistaat Danzig, Volkswagenstr. 9/10, 2 Tr., Telef. 25070.

Zentral-Bibliothek

des Allgem. Gewerkschaftsbundes
Karpfensteigen 28 pt.
4000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens stehen den freigestellten Gewerkschaftlern kostenfrei zur Verfügung. (Einschreibgebühr 50 P.)
Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr abends.

Die elegante Frisur

la Bublikopf-Schnitt im **Frisier-Salon Thimm**
Eerstklassig Personal
Große Auswahl Qualitäts-Ware Billige Preise
Dauerbrandöfen
Laternen Dezimalwagen Gewichte
Rübenabgabeln Kartoffelabgabeln Koksgabeln
Rübenheber Kartoffelhacken Kohlenschaukeln
en gros Eisenhandlung en détail
Eisenwaren Werkzeuge Maschinen Stahlwaren Haus- und Küchengeräte
E. & R. Leibrandt DANZIG
Tel. 248 25, and 26 Hopfengasse 101-2

Russischer Außenhandel und Danzig

Soeben erschienen:
Russischer Außenhandel und Danzig
Eine neue Handelsgrundlage. Ware gegen Ware. Ohne Geld. Ohne Geldzins.
DENSCHRIFT
über die Inangestaltung und dauernde Durchführung des Außenhandels zwischen Russland und Danzig von
Johannes Buchholz
In dieser Schrift wird der Weg dargelegt, auf dem es gelingen kann, den ganzen russischen Außenhandel, soweit es Russland wünscht, baldigst über Danzig zu leiten. Von größter Bedeutung für Danzigs wirtschaftliche Entwicklung.
Ein Vorbild für jeden Außenhandel
Vorzug in der
Buchhandlung Volksstimme
Preis 50 P

Danziger Stadttheater

Intendant: **Hud. Schaper**.
Montag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr.
Neu einstudiert. Dauerarten Serie I.
Preis B (Schauspiel)
Einsame Menschen
Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
In Szene gesetzt von Oberregisseur **Hanns Donath**.
Personen:
Voderat Heinz Brede
Frau Voderat Frieda Reginald
Joh. Voderat Lothar Fritmans
Käthe Voderat Hilde Wäling
Braun Ferd. Meuri
Anna Währ Dora Dittenburg
Pastor Polkin Georg Koch
Frau Lehmann J. Probst-Gaßelste
Eine Anme Frieda Werner
Hausmädchen Lola Polch
Wagenschieber von der Bahn Emil Werner
Dienstag, 4. Oktober, abends 7 Uhr: **Peer Gynt**.
Dauerarten Serie II. Preis B (Schauspiel).
Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 Uhr: **Reichsteier**
des Heimatsbundes. Vortrag Prof. Dr. **Georg Winder-
Bouet** „Heinrich von Kleist“. Hieran: Der gerbro-
chene Krug. Lustspiel in einem Akt von Heinrich
v. Kleist. Dauerarten haben keine Gültigkeit.

Maschinentechnische Abendschule und Seemaschinistenschule

Möller, Danzig, Kassabischer Markt 23
Neue Kurse beginnen am 3. und 4. Oktober
Näheres Programm Anmeldungen sofort

Winterkartoffeln

gelbe und weiße
Durch meine langjährige Tätigkeit bin ich in der Lage, nur gute, haltbare Kartoffeln zu liefern.
Georg Binder
Langfuhr, Luisenstr. 2
Gegr. 1884 Tel. 41662

Unser Schicksal

gemeinverständliche Einführung in das biologische Heilverfahren **Sepdetonopathie** von Alexander Müller (Verlag Dr. Stallens & Co., Hamburg), zu haben in Danzig in der Buchhandlung G. Stille, Langgasse 27, und Langfuhr, Hauptstraße 8, bei A. W. Kalfmann (Danziger Zeitung), Kettnerhagen, und in der Buchhandlung der Danziger Volksstimme, Am Spandhaus 6, Paradiesgasse 32, Altstädtischer Graben 106, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

mit Flaschenverkauf in Langfuhr, Hauptverkehrsstraße, mit 2-Zimmer-Wohn., billige Miete, an Danziger oder Wohnungsberechtigten ohne Wohnungstausch sofort abzugeben. Erforderlich ca. 6000 Gulden inkl. Lagerübernahme. Gefällige Angebote unter Telefon 41692

Verkauf

Die billige Bücherquelle
Bism. Grab. 23, Tel. 229 81
Sämtliche fortlaufende Romane à 10 P., auch Tausch
Leihbibliothek
Verkauft interessant, u. seltener
Bücher bis zu 60% um Ladenpre.

Das Haus für Möbel ist Möbel-Marschall

Breitg. 95 Breitg. 101
Chaiselongues in reichl. Preisl. Blüsch-Isola zu verkaufen
Ferberweg 20, Polsterwerkstatt.
Sehr guter Isch.
Winterüberzieher, kleine Figur, 50 G., zu verkaufen: 1-3, 7-8, Milchmannengasse 21, 3, r.
Frack, Smoking, Schwanzanzüge, alle Größen, preiswerter
Borspät. Graben 52.

Wilhelm-Theater
Das Ereignis der Saison bildet die fabelhafte **Sascha-Gura-Revue**
„1000 Worte Liebe“
24 Bilder, über 70 Mitwirkende
Danzig hat solch prunkvolle Ausstattung bisher nicht gesehen
Vorfolger dieses Inserats erhält an der Kasse **50 Prozent Ermäßigung**
1 bis 4 Personen
Anfang 8 Uhr / Vorverkauf **Loeser & Wolff** / Kasse ab 6 Uhr

Hotel Werdertor
Tel. 2744 Kneipab Nr. 25 Tel. 2744
Empfehle meinen Saal mit Nebenräumen und Theaterbühne zu Vereins- und Privatfestlichkeiten zu kulantem Bedingungen / Vereinszimmer für Versammlungen, 60 Personen fassend
Hermann Papin 36015
Ehrenmitglied der V. e. K.
Erstkl. neu renov. Kegelbahn noch einige Abende zu besetzen

Lukutate billiger!
Lukutate ist — trotz ungünstiger Zollverhältnisse — ab 1. Oktober auch hier in Danzig billiger geworden. Lukutate ist nach Wert und Wirkung das billigste und natürlichste Drüsen- und Verjüngungsmittel der Welt. Lukutate entspricht einem dringenden Bedürfnis, wie Nachfrage und Erfolge beweisen. Zahlreiche Ärzte verordnen Lukutate, ein großes dankbares Publikum empfiehlt es von Mund zu Mund. Lukutate ist das Drüsen- und Verjüngungsmittel der Zukunft.
Neue Preise ab 1. Oktober:
1. **Lukutate-Gelee-Früchte**, dieselbe Geschmackform DG **3.80**
2. **Lukutate-Bouillonwürfel** für den, der „süß“ nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker . . . **5.10**
3. **Lukutate-Mark**, Marmelade als Brotaufstrich . . . **3.80**
In Apotheken und Drogerien erhältlich!

Handarbeitshaus Marg. Ziemke
Große Gerbergasse Nr. 13 / Telefon 21660
NEU ERÖFFNET

Möbel billig und gut im Möbelhaus **Fingerhut** Milchmannengasse 16 Leichteste Zahlungsweise
Kleidergarnitur, Rindleder, zu verkaufen **Heil.-Geist-Gasse 61, 1.**
Kisten billig zu haben im **Selbsthaus Schlicht**, 3. Damm 14.
Ankauf Saufe getrag. Kleider, Möbel, auch ganze Nachlässe. **Goetze, Sütergasse 11.**
Weiße Mäntel kauft **Ceropharm, A.-G.** A. d. Schneidemühle 6. Tel. 252 84.

Vorbeugen nicht abtreiben!
0.65 G
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen der Danziger Volksstimme entgegen
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6, Paradiesgasse 32 Altstädtischer Graben 106
Mehrere tüchtige **Pubarbeiterinnen** stellt noch ein
B. Wartzki, Udebargasse Nr. 1

Wohnungsaufk
Wer kauft? Stube, Küche, Boden in der Mithadi gegen gleiche oder Stube, Kabinett, Ang. u. 2088 a. d. Exp. d. Volkst.

Zu vermieten
Junger, anständ. Mann findet saubere **Schlafstelle** Udebargasse 12, Kufs.
Schlafstelle für Herrn frei 1. Damm 19, 3.

Zu mieten gesucht
2 junge Leute suchen **Schlafstelle** oder Zimmer. Ang. u. 2082 a. d. Exp.

Laden gesucht. Miete 100-150 G. Ang. u. 1008 a. d. Exp.

Berm. Anzeigen

Bublikopf-Haarschnitte in nur guter Ausführung. **Erich Rohu, Freieinmstr., A. d. Schneidemühle 1.**

Vollerarbeiten! Grob, Stadtgebiet 19.

Patent- und Auflegematrizen Paradiesgasse 19.

Aufarbeiten von Sofas und Chaiselongues billig. **Reh, Samtgasse 6/7.**

Monogramme Buchstab, werden tabellos gestickt, sowie jede Dambord, preisw. angef. **Sopengasse 31, 8.**

Seine Wäsche wird saub. gewaschen und geplättet **Mammbau 17 pt.**

Wer fertigt Rebertasche für photogr. Apparat (10x16) an. Ang. m. Preis u. 53 a. d. Filiale **Exp. Ant. Müll. Weg 8.**

Friseur-Salon „Ideal“ Siegenstraße 9. Erstklass. Damenkopfschnitt u. -pflege / Genaue Farbe unter Garantie / Wasserwell. ufm. / Gold. Preise.

Für 2 Gulden werb. Klagen, Schreiben an allen Behörden angefertigt. **G. Turschütz, Döfninggasse 2, 2.**

Arme Familie v. 10 Kind. hat gektern ein Portemonnaie m. 50 G. Arbeitslohn

verloren in der Markthalle bis Breitgasse 114. **Müller.**

Ehrl. Kinder wird gegeben, es abzugeben.

Gr. Schäferhund eingefunden, abzugeben **Böttcherstraße 3, pt., 118.**

Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft — Sterbekasse. — **Rein Polsterwerkstatt.** Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig **Häro Reinhold Gipp, Br. Hans 16, 3 Trepp.**

Stellenangebote Ehrliches, kinderliebes **Hausmädchen** f. d. ganz. Tag gesucht. Hauptstraße 41a, 2. Hs. **Laufrädchen gesucht** Schüsselbann 45, Papiergeschäft.

Danziger Nachrichten

Der Rummel um Hindenburg.

Wie man den Reichspräsidenten mißbrauchte.

Auch in Danzig mußte Hindenburg gestern als Attrappe für einen nationalistischen-militarischen Klubbim gehalten werden. Man schämte sich nicht, die Person des Präsidenten der deutschen Republik zum Agitationsmittel rechtsreaktionärer Annahme zu erniedrigen. Gerade die Kreise, die ihn feiern, und sein Ansehen mehren wollten, leisteten ihm mit dem militärischen Spektakel den allerschlechtesten Dienst. Denn was gestern mittag im Färschentaler Wald vor sich ging, hatte mit der Ehrung des Reichspräsidenten nicht das geringste zu tun. Es war ein Lamtam, der nur der nationalstiftischen Hebe dienen sollte.

Schwarz-weiß-rote Fahnen umsäumten die Wiese. Ein großes Aufgebot von Schupo-Beamten sorgte nicht nur für Ordnung, sondern nahm auch offiziell an der sogenannten Feter teil, desgleichen ein großer Trupp von Offizieren in vollem Ornat. Die Schupo-Kapelle und die Volkspolizei machten den Reaktionsären Regimentsmusik. Die mittags 12.15 Uhr aufmarschierenden Verbände, deren Aufmarsch bereits in einer Viertelstunde erledigt war (!), füllten bei weitem nicht die Wiese, so daß man die vorher zurückgehaltene Neugierigen auf die Wiese ließ, damit der Eindruck einer großen Beteiligung erweckt werde. Ein besonders lustiges Bild bot wieder der Aufmarsch des Jungdeutschen Ordens, der bekanntlich eine wilde Uniformierung anstrebt und beinahe mehr „Standarten“ besitzt als „Männer“. Jede Gefolgschaft, selbst jedes Dorf, hat seine Fahne und man sah tatsächlich „Gefolgschaften“, die aus den Fahnenträgern allein bestanden. Noch ein Kurzes, und jeder Jungdomann hat seine eigene „Standarte“.

Mit dem Vortrag des Niederländischen Dankgebetes durch die vereinigten Kapellen sollte Weihestimmung erzielt werden. Herr Dirigent Stange schickte sich demgegenüber an, den musikalischen Teil mit Männerchorgesang zu versehen. Darauf folgten die Agitationsreden. Als erster las ein Jungdomann eine Begrüßung ab. Er freute sich über alles mögliche und vor allem über das Erscheinen der Senatsvertreter, die tatsächlich erschienen waren. Dann sprach ein katholischer Geistlicher, Kuratus D.H.L. Seine Rede war sachlich, einfach, kurz und doch himmelweit von der seines Redners, des peinlich bekannten Herrn Pfarrer Weis aus Zoppot ab. Dieser wadere Gottesstreiter machte in allgewohnter Art die schwarzweißrote Bekleidete Rednertribüne wieder zur Theaterbühne. Er schaute sich nicht, auf der Brust das Symbol christlicher Nächstenliebe, ein silbernes Kreuz, mit einem „Eisernen Kreuz“ zu vereinen. Mit wilder Theatralik domterte er sodann Klatschheulen und Pfrafen durcheinander. Unerhörte peinliche Dinge kamen über seine Lippen. Hindenburg habe Muskeln wie Stahl, Humor auf der Zunge und ein weiches Gemüt, aber das Schöne sei sein Herz! Kurz vor dem allgemeinen Sieg sei die Heimat vergiftet worden. Bekenntnis zum Deutschtum, wie es sich in seinem Kopf ausbreitet, verlangte er natürlich von den Erschienenen. Und beim „nächsten Krieg“ wird er Feldprediger sein.

Beängstigend wirkte der nächste Redner, Generalleutnant a. D. Wohlge mut h. Smotkin, Zylinder, Orden, dort, wo andere Halstuch oder Schläps tragen, quälte er mit klippelnder Stimme von dem „Siegeszug“ unter Hindenburg. Erzählend feiert Hindenburg, den Sieger, kein Wort über die Truppen, die Toten.

Aus der Fülle komischer Bilder, die diese seltsame Gedenktagfeier bot, nur einige: Eine Reichswehruniform (!), Rangabzeichen Oberst. Brust und Bauch mit Blechbüchsen besetzt, lange, elegante Hufe, Sporen, auf der Färschentaler Wiese, wo alles mit Dienstautos (!) hinfommt, und auf dem Kopf trägt die Gestalt einen Stahlhelm. Grauenhaft, alles zu Ehren des Präsidenten der Deutschen Republik.

Der bekannte ringförmige und erhöhte Platz, wo sonst die Aletterstange steht und wo dann gestern der Platz für die Agitationsredner war, ist „reservierter Platz“. Für wen? In erster Linie für — Kriegsinvaliden, heißt es, und für Prominente, Korpsheben. Keine amputierten Kriegsinvaliden bemerkte man, dabei würden zwei dieser Wiesen nicht ausreichen, um die Danziger Kriegskrippel zu vereinen, aber sie wollen nicht mehr Exzellenzen reden hören von Siegen. Sie überließen den „Ring“ anderen.

Das ganze war ein Kriegervereins-Klubbim, der wahrlich nicht zur Ehrung Hindenburgs beitrug.

Im Rathaus.

Auch der Danziger Senat ließ es sich nicht nehmen, und veranfaltete im Rathaus mit der Stadtbürgerschaft, soweit ihre Mitglieder nicht Sozialdemokraten oder Kommunisten sind, eine Feter des 80. Geburtstages des deutschen Reichspräsidenten, oder richtiger gesagt, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Den willkommenen Anlaß bildete der Umstand, daß Hindenburg seit Jahren Ehrenbürger von Danzig ist. Der Weiße Saal war zu diesem Zweck mit Blumen geschmückt, und auf den Bänken hatten die Stadtbürger und die Mitglieder des Senats, ferner die Mitglieder des deutschen Generalkonsulats, teilgenommen. Vor dem Platz des Vorstehers war eine Hindenburg-Büste zur Ausstellung gelangt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festrede des Präsidenten des Senats, Sahn. Er pries Hindenburg als den Einiger und Führer des deutschen Volkes, dem das gesamte deutsche Volk, auch in Danzig, zu Dank verpflichtet sei. Seine Worte galten in erster Linie dem Feldherrn und Soldaten, waren gesprochen aus den Erlebnissen des Krieges heraus. Nicht der Repräsentant der deutschen Republik, der doch gerade auch vom nationalen Standpunkt aus zutöberei verehrungswürdig sein müßte, empfing die Ehrung. Der Redner zeichnete dann ein Charakterbild Hindenburgs, dem er Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit nachrühmte, wovon auch die Hindenburgspende zugunsten der Kriegshinterbliebenen Zeugnis ablege. Dem Wunsch Hindenburgs, diesen zu helfen, sei auch die Danziger Stadtbürgerschaft gefolgt und habe eine Hindenburgspende geschaffen. Zum Schluß seiner Rede brachte Senatspräsident Sahn ein Hoch auf den Jubilar aus. — Die Feter wurde sodann mit einem Gesangsvortrag beschlossen.

Auch hier stößt die Frage auf, ob die „Feter“ nötig war. Denn es blieb der peinliche Eindruck, daß sie nur dem Hebebedürfnis diene. Aber an solchen Tagen scheint es nicht zu zügeln zu sein.

Opfer einer alten Unfite. Die Frau des Hafenkapitäns Jiarlow in Pella wollte das im Küchenherd schlecht brennende Feuer anfachen und zu diesem Zweck goß sie auf das Feuer Petroleum aus einer Blechkanne so unglücklich, daß die Kanne explodierte. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause in Puszig eingeliefert wurde, wo sie unter den schrecklichsten Schmerzen mit dem Tode ringt. Schwere, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden erlitt auch ihr kleines Tochterchen Sabina.

Opernaufstakt im Stadttheater.

Verdis „Macht des Schicksals“.

Von der Existenz dieser Oper Verdis wußte bis vor drei Jahren kaum jemand aus den breiteren Massen des deutschen Theaterpublikums. Wer freilich in Italien reiste, fand „La forza del destino“ auch auf den Bühnen selbst kleinerer Theater. Nach dem „Troubadour“ steht „Die Macht des Schicksals“ beim Italiener in höchster Günst, denn die Handlung besitzt alles, was den Südländer entzückt, und die Musik ist überwiegend edelster und bester Verdi.

Zeitlich liegt die Oper zwischen „Maskenball“ und „Aida“. Sie wurde für das Petersburger Operntheater 1863 komponiert und auch dort uraufgeführt. Erst sieben Jahre später erklang sie zum ersten Male in der Heimat Verdis, der für jene Aufführung (Mailand) einige Änderungen vornahm,



KARLINA

auch Neues einflachte. In Deutschland erschien sie wohl hier und da, ohne indes im Spielplan der Opernbühnen festen Fuß fassen zu können. Das knallige, dem deutschen Wesen fremde Textbuch sowie das Fehlen eigentlicher Verdischer „Schlager“ mag für die Ablehnung bestimmend gewesen sein. Nun tritt seit Jahren ein deutscher Dichter in seiner Heimat mächtig für Verdi ein. Seine glühende Liebe für den großen Meister gebär jene herrliche Romanabhandlung, („Verdi, Roman der Oper“) die zu den meistgelesenen Büchern der letzten Jahre zählt. Nun geht Wersel daran, für vergessene oder unbekannte Opern Verdis in Deutschland Heimatrechte zu schaffen. (Die Situation ist günstig, und Richard Wagner ist nicht mehr der Herr und Gott, der keine fremden Götter neben sich duldet.) Den Anfang macht Wersel mit der „Macht des Schicksals“.

Zunächst erkannte er richtig, daß das Hindernis für „Die Macht des Schicksals“ zwar bei Plaves Textbuch mit gar zu viel Zufällen, mit gar zu viel Schach, Mord, Blut, d. h. mit alledem, was der Italiener auf der Bühne liebt. Er blickte es um und schuf (trotz mancher schlimmen Netzerel) ein

Libretto von zweifellos künstlerischem Niveau. Das war aber nur ein Teil des Wirklich zu Verstehen, war nur eine Wüderung; es selbst für unser Empfinden immer noch eine so kräftige Dosis an Gewalttätigkeit, und ungenießbarem Klubbim, daß man bei aller Verehrung, die gegenwärtig für die ausgearbeitete Verdier herrscht, doch abwarten muß, ob ihr auch die Zukunft so hold sein wird wie die Gegenwart.

Die Musik freilich spricht dafür. Sie kommt aus jener Zeit, da der fünfzigjährige Verdi am Scheidewege stand, neue, höhere Ziele sah und mit dem als wesentlich Erkannten, als gut Erprobten in einen neuen Schaffensabschnitt hinüberwandelte. Ein eigentlich neues Gesicht zeigt er noch nicht und sein Bekenntnis zu Plave, der ihm so wirkungsvolle Texte schrieb, beweist, wie schwer die Trennung von „Troubadour“ und „Maskenball“ wurde, deren Spuren auch die musikalische Sprache der „Macht des Schicksals“ noch sehr oft folgt. Aber er geht doch nicht mehr wie früher so bedenkenlos ins Zeug; Tributales ist meist wohlthuend vermieden, die Charakterisierung namentlich der Nebenpersonen, schärfer, die ganze Form fester geworden, abwechslungsreicher durch Verschmelzung von Arie und Recitativo. Die Behandlung der Chöre zeigt Meyerbeerische, der melodischen Phrase Mozartsche Einflüsse. Die dramatische Kraft ist die alte geblieben, nur noch überzeugender, und stellt so die Jungfräulein und den Schwarm der Dyril in ein um so helleres Licht.

Mit der Aufführung dieser Oper löste die Opernleitung eine Verpflichtung ein, die Danzig als Großstadtoper nicht verkümmern durfte, denn das Werk steht heute sehr im Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Man darf dabei nicht verkennen, daß es bei uns (wie die große Oper überhaupt) auf einer idealen Wiedergabe kaum gelangen kann: der Entfaltung des großen feinfühlerigen Pompes, der hier Bedingung ist, stehen die technischen Unzulänglichkeiten entgegen, und echte Verdilänger fehlen selbst in den reichsten deutschen Städten. Um so mehr ist eine Darbietung wie die gestrige zu loben. Operndirektor Cornelius Kun hatte ihr liebevolle Arbeit und hohes künstlerisches Verständnis entgegengebracht. Er weiß als Dirigent, wie er Verdi anzufassen hat und das mag für seine Leistung am besten zeugen, daß er es verstand, mit der edlen, reinen menschlichen Sprache der Verdischen Musik die vielfach banale und brutale des Dramas zu dämpfen, wenn nicht gar zu schweigen zu machen.

Aber auch volles Lob dem Intendanten Dr. Wolbach. Alles erstrebte, und meist glücklich, Einheit mit dem Stil der Musik, hatte Leben, Farbe, Feuer, und die vernünftigen Landschaftsbilder sowie die geschickte Verwendung des Lichtes stellen der Phantasie des neuen Betriebsinspektors Eugen Manu das beste Zeugnis aus.

Von den Solisten stand Lydia Gantner-Riemann mit an erster Stelle. Obwohl leicht indisponiert, entfaltete sie als Leonore viel organische Schönheit, und ihr Gesang in der Verwendung der stimmlichen Mittel hebt sie weit über das Vermögen der letzten hiesigen Vertreterinnen ihres Faches. Fredy Busch ist mit der anspruchsvollen Partie des Alvaro (der eine Lieblingsrolle Carusos war) so recht in seinem Element als Belcantist und ergreift sich die Zustimmung des Hauses durch die festhafte, sonnenklare Höhe, gegen die dann freilich das Besondere der Mittelage um so fühlbarer wird. Den neuen Heldenbariton bekam man wegen plötzlicher Erkrankung nicht zu hören. Für ihn sang der musikalisch und gefühlvoll stets zuverlässige Richard Wittermann den Carlos edel und gestaltete ihn auch schauspielerisch höchst lebendig. Sein Gewinn für unsere Oper scheint Sebastian Englebera. Seinem sonst echten, tiefen Bass fehlt die Höhe in solchem Maße, daß jedesmal, wenn er auch nur das Piano verlassen wollte, eine Katastrophe bevorstand. Spätere Leistungen mögen erweisen, inwieweit sein gestern mißlungener Pater Guardian nur mit vorübergehenden Störungen zu kämpfen hatte. Stimmlich recht matt blieb diesmal der sonst ausgezeichnete Ludwig Heliger, und selbst die Komik, bei der er meist übertrieb, wollte ihm nicht wie sonst gelingen. Ohne voll die Mitteln zur Geltung zu bringen, war Pauline Strehl sonst eine lebensspühende Sängerin.

Die von Chordirektor Waldmann vorgezählten fünften (verstärkten) Chöre hatten gestern einen besonders guten Tag, was bei den Schwierigkeiten, die er zu bewältigen hatte, um so anerkannterwert ist.

Das völlig ausverkaufte Haus nahm das neue Werk Verdis nach anfänglicher Zurückhaltung mit sich dauernd steigender Begeisterung auf und rief am Schluß die Solisten wie Operndirektor Kun immer wieder vor die Rampe. Willibald Dmankowski.

Warschauer Abenteuer eines Danziger Kaufmanns.

Niedergeschlagen und beraubt.

Als der in Geschäftsangelegenheiten in Warschau weilende Holzkaufmann Heinrich S. aus Danzig dort die Dagnostraße passierte, trat an ihn ein elegant gekleideter junger Mann heran, der ihn auf einen in der Nähe an eine Wand gelehnt stehenden Mann aufmerksam machte und dabei erklärte, dieser Mann sei ein russischer Emigrant und habe Brillanten aus der russischen Zarenkrone zu verkaufen. Er (S.) möge doch diese Brillanten, die so spottbillig sind, kaufen. Als S., dem derartige Tricks der Warschauer Gaunerbekannt sind, kategorisch ablehnte, wurde der junge Mann, dem sich zugleich der an der Wand stehende Komplize angeschlossen, immer aufdringlicher.

Um von den Gaunern loszukommen, zog S. seine Brieftasche heraus und zeigte, daß er nur 100 Bloty bei sich habe, was doch nicht reichte, um Brillanten zu kaufen. In diesem Moment schlug einer der Gauner auf den Danziger Kaufmann so kräftig ein, daß er hinfiel. Der zweite Gauner riß ihm zwei 50-Bloty-Scheine aus der Hand und beide verschwanden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Uebelthätern blieben ergebnislos.

Ein gefährlicher Vobendieb gefaßt.

In der letzten Zeit wurden wieder eine Reihe Wohnungs- und Vobeneinbrüche verübt, die trotz umfangreicher Ermittlungen zunächst nicht aufgeklärt werden konnten. Jetzt ist es gelungen, als Täter den Bader Otto Koz zu ermitteln und festzunehmen, der wegen gleicher Delikte schon mehrfach bestraft ist. Seine Ehefrau, die ihn bisweilen auf seinen Raubzügen begleitet und tatkräftig unterstützt hat, ist ebenfalls festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden.

Unter den von Koz gestohlenen Sachen befindet sich noch ein großer Teil, deren Eigentümer bisher nicht festgestellt werden konnten. Personen, bei denen in den letzten Monaten Einbruchsdiebstähle verübt wurden, werden daher gebeten, zwecks Rekognoskierung der Sachen sich während der Dienststunden auf Zimmer 37 des Polizeipräsidiums einzufinden.

Kriminal-Obertommislar v. Pokrowski, der Leiter der Sondergruppe für Kapitalverbrechen der Staatlichen Kriminalpolizei Danzig, vollendete sein 50. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar mannigfache Ehrungen zuteil.

Beforgnisse wegen einer Scharlachepidemie unbegründet.

Unangebrachte Alarmmeldungen.

In einer Danziger Zeitung ist eine Notiz erschienen, die auf ein bedrohliches Anzeichen der Scharlachkrankungen hinweist. Hierzu wird amtlich bemerkt, daß in der Tat in einer Woche 16 Scharlachfälle zur Meldung kamen, diese jedoch auf die Stadt Danzig einschl. Vororte verteilt waren und daß ferner die Krankheit sehr milde auftritt. Todesfälle sind in der Woche überhaupt nicht aufgetreten. Im übrigen pflegt alljährlich in der letzten Jahreszeit eine Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten einzutreten und zwar speziell von Scharlach, so daß die 16 Fälle in einer Woche durchaus nichts Bedrohliches bedeuten. In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1927 sind nur 11 neue Fälle gemeldet.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Dienstag: Wechselnd bewölkt, kühler, noch Schauer, frische bis steife aber abflauende West- und Nordwestwinde und kühl.

Mittwoch: Weitere Besserung, ruhig und kühl. Maximum des vorgestrigen Tages: 15,4, des gestrigen Tages: 17,1. — Minimum der vorletzten Nacht: 5,4, der letzten Nacht: 11,0.

Nebel mitgespielt wurde einem jungen Mann, der am Sonabend gegen 11 Uhr in der Weißgasse mit einigen angeheulenden jungen Leuten in Streit geraten war. In Bedrängnis geraten, stellte er sich mit dem Rücken an eine Schaufensterfront, worauf er einen Stoß erhielt, daß die Scheibe in Trümmer ging. Der junge Mann erlitt dabei Schnittwunden im Gesicht und an beiden Händen.

Danziger Standesamt vom 3. Oktober 1927

Todesfälle: Weibersohn Johannes, 3 J. — Eisenbahn-Schirmermeister I. R. Richard, 77 J. — Braumeister Jakob Weis, 51 J. — Sohn des Arbeiters Hermann Kaminski, 1/2 J. — Ermer geb. Gentsch, 3 J. 9 M.

Großfeuer im Kreise Schwed.

Wiel Vieh und Getreidevorräte verbrannt.

Von einem schweren Brandschaden wurde der Gutsherr...

Sieben deutsche Seelente ertrunken.

Ein 2000 Tonnen großer deutscher Dampfer geriet in...

Aus Verzweiflung in den Tod gegangen.

Eine 27jährige Arbeiterin aus Jastrow, Kreis Deutsch-

Gefängnis für einen Heiratschwindler

Das kaiserliche Große Schöffengericht verhandelte am...

Fällen auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis...

Neue Ausweisungen aus dem Memelgebiet.

Nach der Presse die Richter.

Nachdem die deutschsprachige Presse im Memelgebiet von...

Kampf mit einem Wilderer.

Der als Wilderer bekannte Wessler Raebing wurde von...

Der Ladebetrieb im Dirshauer Hafen.

Der Dirshauer Hafen verfügt nunmehr über vier Lade-

Berent. Das Attentat war Schwindel. Das Attentat auf...

Angerburg. Das Genid gebrochen. Der Beizling des...

Alst. Das Stadttheater in Bedrängnis. Der am Donnerstag...

Filmschau

Moria-Theater. Ein amerikanisches Lustspiel „Das Braut-

Obeons und Edenstheater. Nach den Ankündigungen er-

Im Gedania-Theater wird mit einem großen Programm auf-

Radio-Stimme.

Programm am Montag.

16.00 Uhr: Märchen: Sebi Reimer: „Der Zauberstab“ von...

Meine Aussteuerwoche eine günstige Kaufgelegenheit

Besichtigen Sie meine Schaufensterauslagen! Die bei mir gekauften Gegenstände werden täglich frei Haus auch nach allen Vororten geliefert

Auf der Ausstellung „Die zeitgemäße Aussteuer“, veranstaltet vom Hausfrauenbund Danzig...

Franz Kuhnert, Hundegasse 98

Das Spezialgeschäft für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte!

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

66

In dem kleinen Zimmer aber, das einen besonderen Ein-

Mutter und Sohn sprachen miteinander eine Art spanischen Dialektes...

Sprache, entweder auf Spanisch oder auf Türkisch, und...

Der Hauptvermittler der lebenden „Ware“ war Fankete...

Und wenn Fankete sie aus dem Zimmer trieb, ant-

„Was willst du? Die beiden reden und handeln schon...

Dann lächelte die Händlerin der Jüdin anädia zu...

Meistenteils aber hatten die Fremden keine Zeit...

„Wohnt hier der Glaser Gdalse?“ fragte die Eintretende...

Mutter und Sohn betrachteten das Mädel, und blinzelten...

Und obwohl das Mädel ganz genau wusste, um was es...

Aber nach dem Glaser Gdalse wurde sehr selten gefragt...

„Aber nach dem Glaser Gdalse wurde sehr selten gefragt...

„Aber nach dem Glaser Gdalse wurde sehr selten gefragt...

„Aber nach dem Glaser Gdalse wurde sehr selten gefragt...

„Aber nach dem Glaser Gdalse wurde sehr selten gefragt...

ganz auf das Wort der Gegenpartei und alle wachten über...

Das eintönige Leben der Mädels in den „Etablissements“...

Deshalb träumten alle Mädels aus den „Etablissements“...

„Diesmal herrschte die größte Freude im „Etablissement“...

Sport-Turnen-Spiel

Neuzeitliches Kinderturnen.

Eine Zusammenkunft der Kinderturnwart.

Fröhliche Kinder sind in der Regel auch gesunde Kinder. Leider nimmt der heutige gesteigerte Produktionsprozess Eltern und Erzieher so stark in Anspruch, daß es nicht immer möglich ist, diesem Grundgedanken der Kindererziehung Rechnung zu tragen, denn das würde eine intensivere Beschäftigung mit den Kindern, als es bis jetzt möglich ist, voraussetzen. Besonders leiden hierunter die Kinder der arbeitenden Bevölkerung, so daß sich die bestehenden sozialistischen Kultur- und Sportorganisationen der dankenswerten Aufgabe zugewandt haben, hier nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, um auch ihren Kindern Gelegenheit zu Spiel und Tanz zu geben. Vornehmlich hat hier der Arbeiter-Turn- und Sportbund durch Einrichtung von Kinderturnstunden ein großes Erziehungsmerkmal geleistet.

Eingedenk der Tatsache, daß Spielen und Turnen die Hauptbeschäftigung des Kindes sind, hat auch der nach den modernsten Grundrissen aufgeführte Turnbetrieb der Arbeiter-Turn- und Sportvereine diesem Umstand erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt, ohne dabei aber den Boden der ersten Erziehungsarbeit zu verlassen. Vornehmlich hat die Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Leipzig sich wissenschaftlich mit diesem Problem beschäftigt und anerkanntermaßen Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Wie wertvoll diese, in der Hochschule des Arbeitersports ausgearbeiteten Anregungen sind, zeigte eine zu gestern nach Leipzig einberufene Zusammenkunft der Bezirks-Kinderturnwart und Turner, die unter Leitung des Kreis-Kinderturnwarts Hoffmann, Königsberg, stand. Welch großes Interesse allerorts für dieses Gebiet vorhanden ist, zeigte die große Teilnehmerzahl, die gestern dort aus allen Teilen Ost- und Westpreußens nebst Danzig vertreten war. In einer Konferenz wurden die neuen Arbeitsschritte für das kommende Jahr aufgestellt und sind die dort gefassten Beschlüsse und Richtlinien in konzentrierter Form folgende:

Aufgabe der Kinderturnwart soll es sein, Freude unter den Kindern zu verbreiten. Der ganze zur Verwendung kommende Übungsstoff soll von diesem Grundgedanken getragen werden. Zur besseren Beachtung dieses Gebietes wird die Errichtung einer Zentralstelle für Kinderleibesübungen den Bezirken zur Pflicht gemacht. Von der Erkenntnis ausgehend, daß zur vollwertigen Erziehung des Kindes alle Arten der Leibesübungen herangezogen werden müssen, sollen auch in diesen Zentralstellen alle Sportarten des Arbeitersports gleichermaßen vertreten sein. Die sozialistische Erziehungsarbeit soll ebenfalls ein Arbeitsgebiet dieser Zentralstelle und soll von hier aus gepflegt und gefördert werden. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß

Turnhalle nur als Notbehelf

anzusehen ist, vielmehr soll noch in weit größerem Maße wie bisher der Turnbetrieb ins Freie verlegt werden.

Ueber das Geräteturnen wurden die Ansichten dahingehend zusammengefaßt, daß die Richtlinien des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die nach der am 26. und 27. September in Leipzig tagenden Kreis-Kinderturnwartkonferenz beschlossene sind, für allgemein verbindlich erklärt wurden. Danach ist das Einzelturnen an Geräten für Kinder nach wie vor verboten. Zutünftig ist ein Musterturnen nach vorgeschriebenen Vorschriften. Alle Wettkämpfe der Kinder sollen nur Mannschafts- oder Vereinswettkämpfe sein, um eine weitgehende Förderung des Gemeinheitsgeistes anzustreben. Die Auswahl des Übungsstoffes für das Turnen der Kinder soll in der Hauptsache enthalten: a) Lebensformen, wie Gehen, Tragen, Springen, Werfen, Klettern usw.; b) Kunstformen mit erkennbarem Zweck, das sind Übungsformen, die bestimmte Muskelpartien oder die Geschmeidigkeit bilden, bzw. bestimmte Leistungsfähigkeiten bezeichnen. Ferner ist das Kind nicht dazu da, Vereinsfeste zu verschönern und sollen von allen Festen, wo gerannt und getanzt wird, die Kinder ferngehalten werden.

Die Zusammenkunft befahte sich im weiteren mit der Betriebsweise des Kinderturnens, sowie mit dem Reichsjugendgesetz, das aber für die Danziger Verhältnisse nicht in Anwendung gebracht werden kann. Ferner wurde beschlossen, am 28. Juni 1928 ein zentrales Kreis-Kinderturnfest zu arrangieren, also am gleichen Tage jede Stadt für sich.

Die nachfolgende Lehrstunde für neuzeitliches Kinderturnen ließ in Gemeinschaft mit der anwesenden Jugend die älteren Turner und Turnerinnen selbst noch zu Kindern werden. Froh tummelte sich alt und jung bei den zu Beginn arrangierten verschiedensten Spielen. Ebenso verhielt es sich beim Feiern der Kinderturnen, das als neues Gebiet im Arbeiterturnprogramm aufgenommen worden ist. Die Methodik des Geräteturnens und die Gymnastik führte wieder in das Gebiet des Unterrichts für die älteren Kinder ein. Musterbeispiele von Übungsstunden für Knaben und Mädchen schloßen sich an. Mit fröhlichen Gesängen und Kindertänzen fand die überaus interessante und lehrreiche Kinderlehrtunde ihren Abschluß.

Hähnel-Erfurt deutscher Schwemmer.

Zum dritten Male errungen.

Durch den Sportverein Schwarz-Weiß Erfurt wurde am Sonntag die deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen zur Durchführung gebracht. Die Strecke führte über eine Rundstrecke von 50 Kilometer. Die Einzelmeisterschaft errang der Titelverteidiger Hähnel-Erfurt wiederum im großen Stil. Er bewältigte die 50 Kilometer in 4:46:44 und gewann damit die Meisterschaft zum dritten Male. Sein härtester Konkurrent, der Refordmann Sievert-Hota (Berlin) belegte in 4:55:55 den zweiten Platz, Dritter wurde Brodmann (Sportklub Charlottenburg) vor Rodenbücker (Verein für Bewegungsspiele Ruhrtal). Den Mannschaftswettbewerb gewann mit 21 Punkten der Sportklub Charlottenburg vor dem Verein für Bewegungsspiele Ruhrtal ebenfalls mit 21 Punkten infolge seines besseren Durchschnitts. Den 3. Platz belegte Schwarz-Weiß, Erfurt.

Leichtathletischer Vereinskampf in Dresden.

Am Sonntag veranstaltete der Sportverein Gutmuts-Dresden einen leichtathletischen Wettkampf, der sich zwischen den Mannschaften von Magdeburg 1896, Gutmuts-Dresden und Dresdener Sportklub abspielte. Der Kampf wurde von

den Magdeburgern mit 22 Punkten für sich entschieden. Gutmuts-Dresden folgte mit 20, Dresdener Sportklub mit 18 Punkten. Der jugendliche Rekordist vom Dresdener Sportklub unternahm einen Rekordversuch im 100-Meterlauf. Es gelang ihm, die beiden mitteldeutschen Rekorde best- und weltarmig zu verbessern. Bestarmig erreichte er 18,866 Meter und weltarmig 25,095 Meter.

Nach schwachem Spiel gewonnen.

B. f. B. Königsberg siegt über Danzigs Schupo 3:1 (0:1).

Der Sportverein der Danziger Schupolizei hatte zu gestern den mehrfachen Vize-Meister, B. f. B. Königsberg, zu einem Fußballspiel verpflichtet. Das Treffen fand am Nachmittag auf dem Sportplatz der Schupolizei in Langfuhr statt und zeigte keine besonderen Leistungen. Die spärlich erschienenen Zuschauer verließen vielfach enttäuscht den Platz, denn man hatte vornehmlich von den Königsbergern mehr erwartet. Bedingt ihr größeres Stehvermögen, dem die weniger durchtrainierten Schupoleute nicht gleichwertiges entgegenzusetzen konnten, verhalfen den Gästen den Sieg. Die Spielkultur ließ dagegen zu wünschen übrig.

Der Schupomannschaft gelang es, bis zur Halbzeit ein offenes Spiel zu erzwingen und sogar bei zeitweiser Ueberlegenheit das Führungstor zu erkämpfen. Erst nach der Pause konnten die Königsberger ausfallen. Ein Straßstoß verhalf ihnen den Ausgleich. Bei Danzig machte sich jetzt mehr und mehr eine gewisse Müdigkeit bemerkbar und fiel es den Gästen nicht besonders schwer, in Führung zu gehen. Die Ueberlegenheit der Königsberger verstärkte sich noch, so daß in kurzen Abständen noch drei weitere Tore geschossen wurden, davon das dritte Tor im Anschluß an eine Ecke. Das fünfte Tor ließ nicht lange auf sich warten und wurde damit der Sieg sichergestellt. Bei den Königsbergern konnte die Verteidigung gefaßt werden. Die Danziger Mannschaft wies einige Schwäche Stellen auf. Hauptsächlich war der Sturm vor dem Tor reichlich unentschlossen und hatte bei mehr Schußfreudigkeit der Danziger Spieler das Resultat leicht anders lauten können.

170-Kilometer-Rennen in Danzig.

Ein Königsberger gewinnt die Danziger Radmeisterschaft.

Die gestern in Danzig zum Austrag gekommene Radmeisterschaft über 170 Kilometer nahm einen spannenden Verlauf. Insgesamt waren 24 Fahrer am Start in Direktrennen erschienen. Durchweg wurde ein mörderisches Tempo gefahren und gab es vielfach Stürze, die viele Fahrer zum Aufgeben zwangen, so den ausschlaggebenden Berliner Giese. Von den Danziger Fahrern konnte sich Georg Eimanowski als bester platzieren. Der Königsberger W. L. L. konnte im Endspurt seinen Landsmann Erimanski abschütteln.

Nachstehend die Ergebnisse: 1. Kurt W. L. L. Königsberg 1886) 5:38:35; 2. Otto Erimanski (R. C. Königsberg 1886) 5:38:37; 3. Rudolf Bulowski (R. V. D. Euphu 1892) 5:57:40; 4. Hans Dannenberg (R. V. Pr.-Holland) 6:7:30; 5. Willi Schvarzer (R. C. Elbing 1886) 6:7:31; 6. Georg Eimanowski (R. V. „Frischauf“ Danzig) 6:9:46; 7. Emil Bleed (R. C. Königsberg 1886) 6:29:33; 8. Karl Domröse (R. V. „Frischauf“ Danzig) 6:45:15; 9. Gustav Kr. (R. C. „Eito“ Danzig) 6:53:5; 10. Fritz Schrabe (R. C. Königsberg 1886) 7:6:35; 11. Horst Zander (R. C. „Eito“ Danzig) 7:25.

Schmeling schlägt Element.

In der Bekkalehalle an Dortmund kamen gestern abend interessante Schwergewichtsvorkämpfe zum Austrag. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Treffen des Europameisters Schmeling gegen den Schweizer Element. Der Deutsche Schmeling konnte nach 6 Stunden über Element durch F. v. Heerich bleiben.

Danziger Ligaspiele.

B.- und C.-Verein gegen Hansa 5:0 (2:0).

Auf dem Platz am Poldomarkt trafen sich gestern nachmittags die Ligamannschaften des Ballspiel- und Eislaufenvereins und des Sportvereins Hansa. Der Platzhüter konnte das Spiel überlegen gewinnen, sein Spiel, das schnell und kombinationsreich war, gefallen. Hansa konnte dem größeren Können der Ballspieler nichts Gleichwertiges entgegensetzen.

Spo. 1919 Neufahrwasser gegen Ostmark 2:0 (0:0).

In Neufahrwasser konnte der Danziger Meister sein gestriges Spiel gewinnen. Die Leistungen beider Mannschaften waren keine besonderen. Neufahrwasser gelang es nicht, trotz offensichtlicher Ueberlegenheit, in der ersten Halbzeit ein Tor zu erzielen. Erst nach der Pause waren ihre Angriffe von Erfolg gekrönt.

Preußen siegte über Wader 6:1 (3:1).

Das Spiel auf dem Bischofsberg konnte nicht besonders gefallen. Kein Gegner konnte sich zu irgendwelchen Aktionen aufraffen. Wohl war die Preußenmannschaft die technisch bessere, doch hätten bei einem härteren Gegner die gezeigten Leistungen nicht ausgereicht, ein siegreiches Ende zu erkämpfen.

In der A-Klasse siegte der

Zoppoter Sportverein über den Spo. 1921 Danzig 10:0 (5:0).

Das Spiel, das ebenfalls auf dem Bischofsberg stattfand, endete mit einer katastrophalen Niederlage der Danziger, die nicht vollzählig zur Stelle waren.

Ferner spielten Wechselmünde gegen Sportklub Zoppot 5:1 (1:0). Reichscolonie gegen Guttempler 3:1 (1:1). Ligareiserve Preußen gegen Ligareiserve Schupo 4:1 (3:1).

Diener gegen Wagner.

Am Dienstag, dem 11. Oktober, werden im Berliner Sportpalast drei Meisterschaftskämpfe zum Austrag gelangen. Im Hauptkampf um die 10. deutsche Schwergewichtsmehrschicht stehen sich der Titelhaber Kubi Wagner und sein Herausforderer Franz Diener gegenüber. Am gleichen Kampfabend werden außerdem der deutsche Weltgewichtsmeister Ernst Grimm gegen Karl Sahn und der deutsche Fliegengewichtsmeister Harry Stein gegen Erich Köhler ihre Titel zu verteidigen haben.

Die gestrigen Serienspiele.

Im Rahmen der diesjährigen Herbstfußballrunde des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig sollten gestern drei Spiele der ersten Klasse zum Austrag kommen, ebenso eine Menge weiterer Spiele in den unteren Klassen. Der gestrige Sonntag scheint ein schwarzer Tag im Danziger Arbeiterfußballsport gewesen zu sein. Einige Mannschaften traten überhaupt nicht an, welche unsportliche Handlungsweise doch den betreffenden Stellen zu energischem Handeln veranlassen sollte. In der ersten Klasse konnte Langfuhr sein Spiel gewinnen, Danzig ebenfalls, während das Spiel Zoppot gegen Würgerwießen wegen Nichtankommens nicht stattfand.

F. L. Langfuhr I gegen Vorwärts I Neufahrwasser 4:2 (Ecken 11:2).

Die diesjährige Herbstfußballrunde hatte für die Langfuhrer Mannschaft nicht allzu rosig begonnen. Nach den letzten beiden Niederlagen gegen Heubude und Ddra war man auf einen weiteren Abstieg der Mannschaft gefaßt. Erfreulicherweise hat das gestrige siegreiche Spiel über die als Spielart bekannten Neufahrwasser jedoch bewiesen, daß es damit noch geraume Weile hat. Obwohl Neufahrwasser durch seine Angriffsfreudigkeit vielfach mehr vom Spiel hatte und immer bedroht war, Tempo in das Spiel zu bringen, waren sie jedoch dem größeren technischen Können der Langfuhrer nicht gewachsen.

War das Spiel in der ersten Halbzeit völlig offen, so stand es nach der Pause vielfach im Zeichen der Ueberlegenheit von Langfuhr. Erst gegen Schluß kam die Neufahrwasser-Mannschaft wieder auf und wurde, wie immer dann, wenn sie sich mehr zusammenfand, in ihrem Angriff überaus gefährlich. Langfuhr hatte die einzig richtige Taktik erwählt, indem es ein weitmaßiges Flügelspiel bevorzugte, das die des laubigen Platzes ungewohnte Neufahrwasser-Mannschaft zermürbte.

Bei Langfuhr konnte die Verteidigung gefaßt werden, während dem sonst gut kombinierenden Sturm etwas mehr Entschlossenheit vor dem Tor zu wünschen wäre. Derselbe Moment kommt aber auch für den Neufahrwasser-Sturm in noch weit größerem Maße in Frage. Beide Torwarte hätten sicherer sein können.

Der Spielverlauf ist kurz folgender: Langfuhr hatte die Sonne im Rücken und konnte Neufahrwasser in seine eigene Hälfte zurückdrängen. Eine Reihe von beiderseitigen Anriffen brachte außer ein paar Ecken nichts ein. Endlich gelang es Neufahrwasser, nach mehreren vergeblichen Torwürfen an dem am Boden liegenden Langfuhrer Torwart vorbei zum Führungstor einzufinden. 10 Minuten später konnte Langfuhr durch den Halbrechten gleichziehen. Das leistungsfähige Beginnen des Neufahrwasser Torwarts, den Ball mit dem Fuß abzuwehren, brachte Langfuhr das zweite Tor. Mit 2:1 ging es in die Pause. Neufahrwasser wurde nach Wiederbeginn ein 11-Meter-Ball zugesprochen, der aber gut gehalten wurde. Ganz überraschend kam trotz der klaren Ueberlegenheit Langfuhrs jedoch halb darauf der Ausgleich. Beim Stande 2:2 versuchten beide Mannschaften, zum Endspurt anzusehen. Langfuhr war hier der Glücklichere und konnte mit zwei weiteren Toren den Sieg sicherstellen. Ein zweiter 11-Meter-Ball für Neufahrwasser wurde ebenfalls gehalten.

F. L. Danzig I - Fichte I 4:0.

Von jeher übten die Spiele dieser beiden Mannschaften auf die Danziger Fußballgemeinde ihren besonderen Einfluß aus. So war auch bei dem gestrigen Spiel eine stattliche Zuschauermenge erschienen, die aber leider enttäuscht wurde. Das unsportliche Abbrechen des Spieles (10 Minuten vor Schluß) durch die Fichte-Mannschaft trug sicherlich nicht dazu bei, der Danziger Arbeiterfußballbewegung neue Anhänger zuzuführen.

Danzig war in diesem Spiel die bessere Mannschaft. Bessere Ballbehandlung sowie richtiges Stellungsspiel sicherten der Danziger Mannschaft den Sieg und verhalfen ihr bereits in der ersten Hälfte einen Vorprung von vier Toren. Demgegenüber wirkte das Spiel der Fichtemannschaft zeitweise ermüdend. Unzweckmäßige Ballabgabe der Hintermannschaft brachte dem ohnehin schon nicht besonders glücklich operierenden Sturm keinen Vorteil. Eine Ausnahme machte der rechte Läufer, dessen Dedungs- sowie Aufbauarbeit vorbildlich war. Eine Unmöglichkeit war der Linksaußen, dessen Mantenschüsse nicht nach vorne, also zum Tor des Gegners, sondern meist zum eigenen Tor zurückgerichtet waren.

Gleich bei Spielbeginn merkte man, daß die Fichtespieler nicht gewohnt sind, auf Rasenplätzen zu spielen. Danzig nutzte diese Schwäche weidlich aus, und drängte den Gegner in die eigene Spielhälfte zurück. Ein weiterer Schuß des rechten Läufers von Danzig eröffnete den Torreigen.

Out arbeitete Danzigs Hintermannschaft, und warf immer wieder den Sturm nach vorn, derselbe schob reichlich, und so stand die Partie bereits nach 25 Minuten 4:0 für Danzig. Ddra fand sich jetzt etwas und konnte das Spiel offen halten. Der Sturm nutzte die sich bietenden Tor Gelegenheiten jedoch nicht aus. Bei Beginn der zweiten Hälfte hatte es den Anschein, als würde Fichte ein günstigeres Resultat erzielen. Jedoch nur kurze Zeit währte es, und Danzig war wieder tonangebend. Alle noch so gut gemeinten Vorwürfe wurden aber eine Beute des jetzt sicherer als in der ersten Hälfte arbeitenden Fichtestormannes. Fichte, die Unmöglichkeit einer Resultatänderung einsehend, brach darauf das Spiel ab.

Stern I gegen Langenau I 3:0 (2:0).

Stern war in der ersten Halbzeit seinem Gegner überlegen und erzielte auch gleich zwei Tore. Nach der Pause kommt Langenau mehr und mehr auf, doch die Schußsicherheit seiner Stürmer bringt ihnen keinen Erfolg, während Stern noch zum dritten Male einstehend kann.

Spo. Stern I gegen F. L. Oliva I 8:0 (4:0).

Stern war seinem Gegner stark überlegen und erzielte in gleichmäßigen Abständen seine Tore. Oliva war zu schwach, um Stern gefährlich werden zu können.

Danzig II konnte nach offenem Spiel Zoppot II 2:1 schlagen.

Jungstadt I fertigte Schidlig II überlegen 5:0 ab.

Langfuhr II trat gegen Fichte II nicht an, so daß letztere kampflös gewonnen.

Langfuhrs dritte Garnitur mußte von Plehnendorf II eine 10:0-Niederlage hinnehmen.

Stern I Jugend spielte gegen Plehnendorf I Jugend 1:2. Oliva I Jugend spielte gegen Schidlig I Jugend 1:1.

Der Fußball-Länderkampf in Kopenhagen.

Auch der dritte deutsch-dänische Fußball-Länderkampf, der am Sonntag vor 20.000 Zuschauern in Kopenhagen zum Austrag gelangte, ebnete mit einem Siege der Dänen. Die deutsche Mannschaft zeigte im Felde ein sehr gutes und schnelles Spiel, aber vor dem Tor fehlte den Stürmern der Schwung. Die dänische Elf entsprach nicht ganz den heimischen Erwartungen und so dominierten in der ersten Spielhälfte durchweg die Deutschen. Das erste Tor wurde von dem dänischen Halbrechten Rohde nach 23 Minuten Spielfeld erzielt. Kurz vor der Pause schoss der Linksaußen Klehling für Deutschland den Ausgleich. Der schnelle Schuss war für den dänischen Torwächter, der den Ball zwar berührte, kaum haltbar. In der zweiten Spielhälfte kamen die Dänen auf. Schon in der zweiten Minute nach Wiederbeginn erzielte Rohde den Führungstreffer für Dänemark, dem der Rechtsaußen Hansen in der 24. Minute das dritte Tor anreichte. Der Kampf wurde auf beiden Seiten äußerst hart durchgeführt. Der norwegische Schiedsrichter Smedvold traf seine Entscheidungen nicht immer mit der gewünschten Schnelligkeit.

Gruppentag in Marienburg.

Gestern tagte in Willenberg bei Marienburg die 2. Gruppe der Fußballspiele im 3. Bezirk. Vom hiesigen Bezirks-Spielausschuss nahmen zwei Genossen an der Tagung teil. Die Mitsprache, die in der 2. Gruppe vorhanden waren, wurden im Verlauf der Tagung restlos geklärt. Die Berichte der einzelnen Delegierten zielten, das besonders auf dem letzten Punkte die Vereine schwer unter widrigen Platzverhältnissen zu leiden haben. Verlangt wurde, daß die Stadtvereine mehr als bisher ihre Mannschaften zu Spielen mit den Landvereinen veranlassen sollten.

Die Funktionärwahl ergab folgende Gruppenleitung: 1. Obmann E. Donner, Elbing, Mauerstraße 7. 2. Obmann K. Krollen II, Marienburg, Gr.-Werder. Kassierer: G. Keller, Willenberg bei Marienburg, Preußenstraße. Schriftführer und Berichterstatter: G. Voss, Marienburg, Artilleerplatz 7. Jugendobmann: F. Apfelbaum, Tannsee bei Neuteich. Revisoren: Kewitz, Mill und Barwick. Ende Oktober findet in Marienburg ein Gruppenwettkampf statt.

Sechsturnier im Schützenhaus.

Der Danziger Sechsklub ermittelte gestern seine Klubmeister in 4 Konkurrenzarten. Im Anschluß an das Sechsturnier fand unter Leitung des Hochschulschützenvereins eine Sechstageschule statt. An den Degenkämpfen nahm auch eine Dame, Fräulein Czernomont, teil. Ergebnisse: Florett: 1. Schäferschneider, 2. Klostka, 3. Böhm, je vier Siege. Reihenfolge durch Stichkampf ermittelt. Degen: 1. Klostka, 2. Dögel, 3. Warasch, je vier Siege. Reihenfolge durch Stichkampf ermittelt. Säbel: 1. Dögel, 6 Siege. 2. Klostka, 4 Siege. 3. Schäferschneider, 3 Siege. Florett, Damen: 1. Fräulein Czernomont, 3 Siege. 2. Fräulein Stolpe, 2 Siege. 3. Fräulein Böhm, 1 Sieg.

Städteboxkampf Stettin - Kopenhagen.

Der Städteboxkampf zwischen den repräsentativen Vertretern von Kopenhagen und Stettin, der am Sonntag in Kopenhagen zum Austrag kam, ebnete unentschieden.

Massensturz bei einem Rennen.

Auf dem Berliner Rennplatz Hoppegarten ereignete sich am Sonnabendnachmittag ein folgenschwerer Massensturz. Während eines Rennens rutschte das Pferd des Reiters Braun, Allertau, aus und prallte mit dem benachbarten Pferde (Jackie Williams) zusammen. Beide kamen zu Fall. Ueber sie hinweg stürzten Larnhelm (Reiter Otto Schmidt) und Trüber (Reiter Ebert). Die vier Pferde sprangen wieder auf und liefen davon, die Reiter aber blieben bewußtlos liegen. Williams hatte einen Knirscher gegen den Oberarm erhalten, Braun einen Schlüsselbeinbruch, einen Rippenbruch und eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen, Otto Schmidt die linke Schulter ausgerenkt; ohne Schaden war nur Ebert davongekommen. Otto Schmidt, der bekannteste deutsche Rennreiter, wird voraussichtlich vier Wochen ausbleiben müssen.

Leichtathletikkämpfe in Breslau.

Neue Rekorde.

In Breslau wurden am Sonntag leichtathletische Wettkämpfe veranstaltet, an denen Turner sowie Sportler gemeinsam teilnahmen. In einigen Wettbewerben wurden dabei neue Rekorde der deutschen Turnerschaft aufgestellt. In der 4 mal 100-Meter-Staffel verbesserte der Turnverein Borussia-Fort in 49,2 die alte Höchstleistung. Der bekannte Breslauer Speerwerfer S l o f e c h stellte außer Konkurrenz im weiblichen Speerwerfen mit 99,03 Meter einen neuen deutschen Turnerekord auf. Auch der jüdisch-deutsche Rekord in der 4 mal 100-Meter-Staffel wurde von Schließen-Rapib auf 44,8 Sek. herabgedrückt. Ferner stellte Schließen-Rapib in der olympischen Staffel mit 3,98,4 eine neue jüdisch-deutsche Bestleistung auf.

Versammlungs-Anzeiger

S.P.D., Volkstagsfraktion. Dienstag abend 7 Uhr: wichtige Fraktionssitzung. Jedes Fraktionsmitglied muß zu dieser Sitzung erscheinen.

„Freier Volksschor“ Danzig. Am Montag, dem 3. Oktober, abends 7 Uhr, in der Schule Baumgartische Gasse: Generalversammlung. Alle aktiven und passiven Mitglieder müssen erscheinen. Die Uebungsstunde des Kinderchors findet jeden Donnerstag, von 4 1/2 - 6 Uhr, statt.

Freier Volksschor Danzig. Montag, den 3. Oktober, abends 7.30 Uhr: Generalversammlung. Dienstag, den 4. Oktober, abends 7.30 Uhr, ist der gemischte Chor. Mittwoch, den 5. Oktober, abends 7 Uhr, singt der gemischte Chor in der Petrikirche zur Frauenversammlung.

Sozialistischer Kinderbund Neufahrwasser. Dienstag, den 4. Oktober, Kinderausflug nach Oliva. Treffpunkt vormittags 7 Uhr 45 Minuten am Markt. Bergpflegena, Erntedreher und 45 Pfennig Fahrgeld mitbringen. Kaffee wird gekocht.

S.P.D. 5. Bezirk Langfuhr. Dienstag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Ref. Gen. Selow. 2. Bezirksangelegenheiten. Da unter Punkt 2 sehr wichtige organisatorische Fragen zu erledigen sind, ist es Pflicht jedes Genossen und ganz besonders der Genossinnen, zu erscheinen. Versammlungslokal wie bisher.

Arbeiter-Samariter-Bund e. B., Kolonne Danzig. Dienstag, den 4. Oktober 1927, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung bei dem Genossen Krowe, Köpfergasse 13, 2 Tr. Tagesordnung wird dorthin selbst bekanntgemacht.

Sozialistischer Kinderbund Ohra. Mittwoch, den 5. Oktober, 10 Uhr vormittags, macht die Kindergruppe Ohra einen Ausflug nach Dreißchweinschöpfe. Sammeln der Kinder 10 Uhr vormittags an der Sporthalle. Bei schlechtem Wetter fällt der Ausflug aus.

Aus aller Welt.

Ein Drama auf hoher See.

Das Schiff ohne Führung.

Auf dem französischen Frachtdampfer „Beau Soleil“, der sich von Le Havre auf dem Wege nach Zentralafrika befand, hat sich ein Drama abgespielt, das einweilen noch stark im Dunkeln liegt. An der Eisenbahnlinie starb plötzlich der erste Maschinist im Verlaufe weniger Stunden, anscheinend an einer geheimnisvollen Krankheit. Nachdem der Leichnam in das Meer verlegt war, setzte das Schiff seine Reise fort. Einige Tage später erkrankte der erste Schiffsarzt, vermutlich in einem Anfall von Gelbtyphus, den Kapitän. Der Vordrucker, der herbeieilte, wurde von ihm durch zwei Schläge schwer verletzt. Darauf stürzte sich der Schiffsarzt über Bord und verschwand in den Fluten. Das Schiff, das damit der Führung beraubt war, mußte die Fahrt unterbrechen und den nächsten Hafen anlaufen.

Die Fähre, die auf dem Nil zwischen Chartum und Dmdurman verkehrt, ist am Sonnabend wegen Ueberlastung gekentert und untergegangen. 12 Personen, in der Hauptsache Angestellte der Sudan-Bahn, sind ertrunken.

Die Tochter zum Fenster hinausgeworfen.

Weil die Frau von ihm ging.

Ein 40jähriger Weinhändler in Kopenhagen, der wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten sein Geschäft veräußern mußte, erlebte außerdem, daß seine Frau nicht gewillt war, auch die Tage der Not mit ihm zu teilen. Als die Frau zum Rechtsanwalt ging, um die Scheidungsfrage einzureichen, ergriff der Mann in seiner Verzweiflung die achtjährige Tochter und warf sie aus dem Fenster des vierten Stockwerkes der Mutter auf die Straße nach. Als die Polizei erschien, sprang der Mann in den Hof, wo er tödlich verletzt liegen blieb. Die Verletzungen des Kindes lassen die Hoffnung zu, daß es mit dem Leben davontommen wird.



Unfall bei einem Kommunistentransport.

26 Personen verletzt.

Sonntag wurden um 14.30 Uhr etwa 38 Kommunisten, die festgenommen worden waren, vom Polizeipräsidium mittels Lastkraftwagen nach Magazinstrasse 3-5 gebracht. Bei der Einfahrt zum dritten Hof mußte der Wagen eine Linkskurve nehmen. Schon vorher bei der Einfahrt befand sich die größte Mehrzahl der Festgenommenen auf der rechten Wagenseite, wodurch die Last so stark wurde, daß die Haltebolzen des Kastens abbrachen und der Kasten rechts abrutschte. Hierbei wurden 26 Personen leicht verletzt. Einer der Festgenommenen erlitt eine Wirbelsäulenverletzung und mußte nach dem Staatskrankenhaus gebracht werden. Alle Personen mit Ausnahme des Schwerverletzten wurden der Abteilung IA übergeben.

Die Marinerevolte in London.

Verhaftungen auf einem Kreuzer.

Der „Matin“, der über die Vorgänge in Toulon weitere Einzelheiten berichtet, stellt fest, daß das Marinegefängnis außerordentlich überfüllt war. Die Revolte soll entstanden sein, weil die Gefangenen auf bisher ungeklärte Weise erfuhr, daß ein Teil von ihnen nach einem der Forts gebracht werden sollte, weil sie sich in anmaßendem Ton beschwert hatten. Die Gefangenen verschanzten sich darauf und ergaben sich erst nach einer längeren Belagerung durch die Genbarmerie.

„Matin“ berichtet außerdem über einen Zwischenfall an Bord eines Kreuzers, wo die Mannschaft das Essen zurücksetzte und besseres Essen verlangte. Der Kommandant des Schiffes ließ vier Vorküher der Belagerung festnehmen und an Land bringen. 25 Matrosen wurden an Bord des Schiffes selbst in Haft gesetzt.

In Persien abgeführt.

Tod eines deutschen Fliegers.

Auf dem Flugplatz in Teheran ist der deutsche Flieger Peter Wagner während eines Sportfluges mit einer Junkersmaschine abgestürzt und war sofort tot. Wagner stand im 30. Lebensjahre. Während des Krieges war er bei einer Jagdabteilung. Seit 1923 tat er Dienst als Verkehrsflieger, vor allem auf der Strecke München - Wien - Budapest. 1925 entsandten ihn die Junkerswerke nach der Türkei. Hier hat er vor kurzem von sich reden gemacht, als er eine Flugmaschine in 12minütigem Flug ohne Zwischenlandung nach Teheran überführte.

Eine Granaterplosion in der Radio-Station.

In der Nähe von Warschau, auf dem Gelände der transatlantischen Radiostation in dem Ort Babice, explodierte eine Granate, die von Dorfbewohnern gefunden war und an der diese herumantertierten. Beide Personen wurden schwer verletzt, die eine der Granate beifällig waren. Dem einen wurde die Hand und dem anderen das Bein abgerissen.

Todessturz beim Oktoberfest. Einer Blättermelbung aus München zufolge stürzte ein Oberpostsekretär auf der Oktoberwiese in München von einer Gebirgsbahn ab und wurde tödlich verletzt.

Ein gefährlicher Mädchenjäger.

Der Schrecken von Bridgeport.

Große Aufregung herrscht in der amerikanischen Stadt Bridgeport. Seit einiger Zeit überfällt ein Mann im Dunkel junge Mädchen auf der Straße und bringt ihnen mit einem Dolch Wunden, zumeist an der Brust, bei. Bis jetzt sind 24 Mädchen Opfer dieses krankhaft veranlagten Menschen geworden. Die Polizei kennt zwar seinen Namen, konnte ihn aber noch nicht fassen.

Berzweiflungstat einer Mutter.

Zwei Kinder durch Gas getötet.

Sonntag mittag bemerkten in Frankfurt a. M. die Bewohner eines Hauses im vierten Stock Gasgeruch. Die herbeigerufene Polizei öffnete gewaltsam die von innen verschlossene Tür und fand die Frau des Wohnungsinhabers, Mundschneid, der augenblicklich außerhalb Frankfurts weilte, bewußtlos in ihrem Bette liegend vor. Die zwei Kinder im Alter von fünf und drei Jahren waren bereits tot. Die Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt. Da sie noch nicht vernunftfähig ist, konnte noch nichts über den Grund der Tat festgestellt werden.

Im Verlaufe von Familienuntersuchungen erkundete der 17jährige Ferdinand Manow in Wiesbaden seinen Vater mit einer Art. Der Täter wurde festgenommen.

Ist Fildner gerettet?

Das Schicksal noch ungewiß.

Die deutsche Gesandtschaft in Peking drähtet, daß nach einer Mitteilung, die der britischen Gesandtschaft in Peking zugegangen ist, die nördlich von Hsasa angehaltenen Europäer, darunter offenbar Fildner, von den tibetischen Behörden nach Ladkha (Nordindien) geführt werden.

Die Katastrophe im Mississippi-Gebiet.

Das Mississippi-Gebiet ist wieder von einer Katastrophe heimgesucht worden, deren Umfang sich noch nicht genau feststellen läßt. Am schwersten betroffen scheint diesmal die Stadt Saint Louis zu sein, die größte Stadt des Staates Missouri, die unmittelbar am Mississippi liegt und rund 800.000 Einwohner zählt. Die Stadt, die 1764, von den Franzosen gegründet wurde, ist als Handels- und Industriepfah von großer Bedeutung für das Wirtschaftsleben Nordamerikas. Die Zerstörungen durch den Wirbelsturm werden sich daher weithin auswirken. — Unser Bild gibt eine Aufnahme der Stadt wieder, die erst im letzten Jahre von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht wurde.

Anschlag gegen die Friedrich-Ebert-Eiche.

Die Täter gefasst.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in Wauzen die Friedrich-Ebert-Eiche am Ebert-Denkmal umgebrochen, so daß sie abgefragt werden mußte. Das Attentat hat bereits seine Aufklärung gefunden. Zwei kaufmännische Angestellte im Alter von 27 und 18 Jahren, beide Nationalsozialisten, waren in der fraglichen Nacht mit mehreren Parteifreunden zusammen und hatten auf dem Nachhausewege den Plan gefaßt, die Ebert-Eiche umzulegen. Die Täter geben an, die Tat aus eigenem Antriebe ausgeführt zu haben.

Schweres Autounglück bei Bad Homburg.

Drei Personen schwer verletzt.

Sonnabend, kurz nach 9 Uhr verunglückte in der Nähe Homburgs vor der Höhe ein Kraftwagen. Drei Personen wurden dabei schwer verletzt. Ein anderes Auto, das dem verunglückten Wagen folgte, nahm die Verletzten auf und wollte sie in das Homburger Krankenhaus bringen. Am Homburger Schloßgarten verfehlte es den Weg und stürzte in einen Graben. Hierbei trugen die Verunglückten ernste Verletzungen davon, einer der Verletzten wurde in hoffnungslosem Zustande, die beiden anderen in erstem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Der ehemalige Leibjäger Hartmann aus München raste auf der Fahrt nach Berlin in großer Schnelligkeit durch die von Arbeitern bewohnte Ortschaft Arnimendorf zwischen Halle und dem Leuna-Werk. Bei dem Versuch, einen anderen Wagen zu überholen, überrannte er einen Handwagen, den eine Frau köhler in Begleitung ihrer drei Kinder auf der Straße hinter sich herzog. Die Mutter und die Kinder wurden überfahren, ein Kind war sofort tot, ein zweites und die Frau sind am Sonnabendnachmittag gestorben, das dritte Kind wird ebenfalls kaum mit dem Leben davontommen.

Ein Luftschiff mit Bab und Langjaal.

In neun Tagen von London nach Australien.

Der „Daily Chronicle“ macht heute nähere Angaben über den im Jahre 1930 in Betrieb zu nehmenden Luftschiffdienst zwischen London und Australien. Die Luftschiffe sollen die Strecke in neun Tagen mit drei Zwischenlandungen — Ägypten, Indien und Ceylon — zurücklegen. Jedes Luftschiff soll Kabinen für hundert Passagiere, sowie Waberräume und einen Langjaal enthalten.

Neue Länderschwimmerrekorde.

Bei Schwimmwettkämpfen in Lourdes (Frankreich) stellte Fräulein Leboy (Enfants de Neptune L.) zwei neue französische Schwimmerrekorde über 100 Meter Freistil mit 1:18 und über 200 Meter mit 3:03,6 auf. Die belgische 400-Meter-Meisterschaft gewann in Brüssel Lepanto in der neuen sehr mäßigen Rekordzeit von 5:44,4.

Dynamitpatronen auf einer Pariser Straße. Die Pariser Presse verzeichnet die Tatsache, daß auf der Straße in einem Borort von Paris 220 Stück Dynamitpatronen französischer Herkunft von spielenden Kindern gefunden worden seien. Man weiß noch nicht, ob es sich um von Anarchisten weggeworfene Sprengkörper handelt oder um Patronen, die für die Steinbrüche bestimmt waren.

Ein zweites Konnersreuth.

Nacht Stunden lang angenagelt. — Die Experimente mißglücken. — Eine Gruselgeschichte. Die Wissenschaft will das Geheimnis ergründen.

Jede des vorigen Jahres antichambrierte bei Breslauer Varieté-Direktoren ein junger schlesischer Bergmann mit eigenartigen Ambitionen. Er behauptete er könne alles das, was bekannte Fakire und Yogis in den letzten Jahren in deutschen Varietés und Vortragskältern gezeigt haben, viel besser ausführen. Und er behauptete nicht zu viel. Er hat in der Tat, wie wiederholte Vorführungen im engeren Kreise und vor Ärzten bewiesen, unter anderem die Fähigkeit, körperliche Schmerzen vollkommen auszuschalten. So demonstrierte er, wie die „Nachtaushabe“ berichtigt, zunächst geradezu spielend alle herkömmlichen Schmerzmittel-Experimente. Er ließ sich durch beliebige Körperstelle, durch die Füße, die Hände, durch die Arme und den Brustfleisch Nadeln bohren, ohne Schmerz zu empfinden und Blut zu verlieren. Ohne weiteres duldete er auch, daß die Hände und Füße an Holzunterlagen angenagelt wurden. Ja, er ging weiter als seine Vorgänger auf diesem Gebiete und nagelte die Füße mit Hammer und fünfzähliger Nagel eigenhändig an den Holzfußboden an. Er setzte den Oberarm und andere Körperteile so lange den Flammen aus, bis das Feuer eine tiefe Wunde gebrannt hatte. Während der Nagelexperimente, von einer geringfügigen Narbe abgesehen, keinerlei besondere Spuren hinterlassen, hatte er an der verbrannten Stelle ziemlich Zeit zu laborieren. Das verletzte Gewebe mußte in ordnungsmäßigem Prozeß wieder heilen. Alle Versuche wurden ohne Anstrengung unternommen.

Der junge Bergmann plauderte, während er den Nagel in die Füße trieb,

er verspürte nicht den geringsten Schmerz.

Damals kam es noch nicht zu einem öffentlichen Auftreten. Mehrere Breslauer Wissenschaftler interessierten sich für ihn und gewannen ihn für eine Reihe neuer Experimente. Unter ihrer Anleitung führte dauerndes Training dazu, daß dieser seltsame junge Mann bestmöglichste an jeder beliebigen Körperstelle, sei es der Rücken, die Brust oder die Oberschenkel, irgendwelche Zeichen, Buchstaben und Zahlen in Form geritzter Linien zu erzeugen vermochte. Ja, in verhältnismäßig kurzer Zeit konnte er dann sogar auf Wunsch auf seinem Körper reguläre Geschwüre erzeugen, die einen Tag sichtbar waren und dann wieder spurlos verschwanden.

Diese wissenschaftliche Atmosphäre schenkte dem Schlichter jedoch wenig an Begehren. Er hatte dabei in dem schlesischen Dörfchen Hermsdorf bei Waldenburg, wo er früher Bergmann und zuletzt Schuhmacher war, Frau und Kinder, die zu ernähren waren. Seine ungewöhnliche Fähigkeiten wollte er heiter ausbauen. In Kattowitz ließ sich der schlesische Dörfchen, er hatte seinen bürgerlichen Namen Dörfchen ins zwischen in Ein-Dolor — der Mann ohne Schmerzen — umgewandelt, zum Beispiel acht Stunden lang in stehender Stellung, mit den Händen an die Holzlehne eines Stuhls und mit den Füßen an den Fußboden anknageln und stellte so ein außerordentliches Phänomen für Neugierige dar.

Man hatte für ihn einen riesigen übermenschlichen hölzernen Uhrpendel anfertigen lassen: an diesen Pendel, der in Schwingungen versetzt wurde, ist Ein Dolor dann angenagelt worden.

Später probierte sich Ein Dolor auch einmal in Berlin. Dort erweckte er großes Interesse einiger Wissenschaftler, die mit ihm privatim zu experimentieren wünschten. So arbeitete er geraume Zeit als Versuchsobjekt

mit dem bekannten Sexualforscher Magnus Hirschfeld zusammen.

Dem kam es insbesondere darauf an, die Möglichkeit der völligen Ausschaltung einzelner Nerven an Ein Dolor zu studieren. Ein bekannter Berliner Sanitätsarzt veranlaßte Ein Dolor dann auch dazu, sich hellseherisch zu betätigen. Es soll ihm gelungen sein, im Schlafzustand den Diebstahl eines Brillantenschmuckstückes aufzuklären, das dem Sanitätsrat abhanden gekommen hat. — Jedenfalls ist Vorsicht geboten!

In letzter Zeit tauchte der junge Bergmann unvermutet wieder in Breslau auf. Jetzt erbot er sich das Phänomen von Konnersreuth am eigenen Leibe zu demonstrieren. Das Experiment, das er einem kleinen Kreise von Ärzten zeigte, gelang allerdings nur zum geringen Teile. Ein Dolor nagelte sich zunächst, neben einem Tische sitzend, die linke Hand an die Tischplatte. Bei dieser Prozedur schaltete er jegliche Schmerzempfindung aus. Sodann schaltete er, so interpretierte er wenigstens, die Schmerzempfindung wieder ein und versuchte den Schmerz, wie er sich ausdrückt, an einem anderen Körperteil zu leiten, und zwar zum rechten Oberschenkel, und dort mit seiner Hilfe einen Blutausstrich zu erzeugen. Nach etwa zehn Minuten rötete sich zunächst die Haut oberhalb des rechten Knies in auffälliger Weise, und nach weiteren drei bis fünf Minuten trat an der betreffenden Stelle, von den Anwesenden einwandfrei beobachtet, tatsächlich ein Blutstropfen zutage. Damit wurde das Experiment abgebrochen.

Ein Dolor hat seine Fähigkeiten, über die er heute verfügt, sich durch jahrelanges Training erworben. Auf die Möglichkeit der Schmerz ausschaltung brachte ihn ein Erlebnis in der Kriegszeit in russischer Gefangenschaft, das wie eine Szene aus einem Abenteuerfilm wirkt. Der damals einundzwanzigjährige sollte in Masma, da er aus der Gefangenschaft mit falschen Papieren zu flüchten versucht hatte, von den Russen erschossen werden. In der letzten Nacht unternahm er in der Todesangst in seinem Arresthause, einem Holzschuppen einen Selbstmordversuch, er schnitt sich mit einer Glasscherbe an der linken Hand die Pulsader durch.

Als das Blut heraussquoll, waren die Selbstmordgedanken plötzlich wieder verflohen.

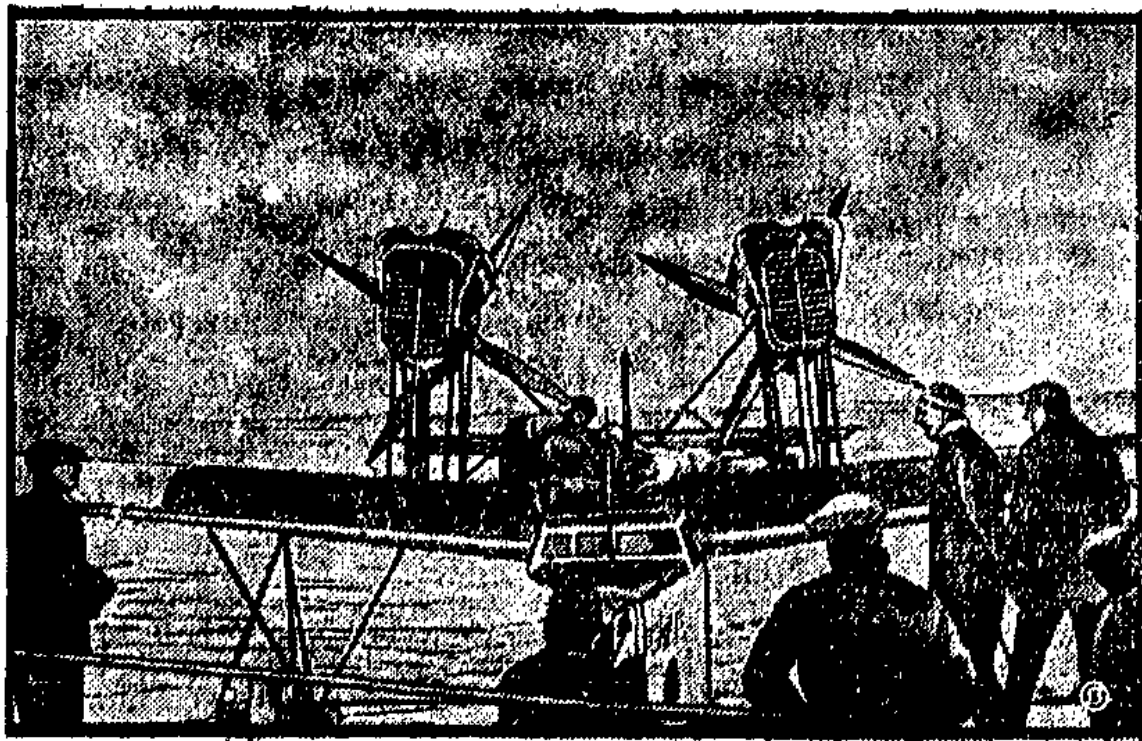
Mit den Fingerspitzen fuhr er in Haft den Unterarm entlang, um die Ader abzudrücken. Immer und immer wieder, aber das Blut floß unaufhaltsam. Er presste den Mund auf die Wunde, brückte den Unterarm gegen den Lärpfeifen, aber der rote Quell riefte weiter. Die Angst schien ihm Kopf und Brust zu sprengen, er riß die Kleider vom Leibe, stülpte die Augen aus den Höhlen treten und hatte urplötzlich ein wunderbar befreites leichtes Gefühl. Er spürte, wie die Beine nachgaben, und fiel bewußtlos um. Als er aufwachte, lag er in einer offenen Baracke hinter dem Schuppen. Es war eine helle Nacht. Der erste Blick galt der Wunde, sie fing wieder an zu bluten. Nach seiner Ueberzeugung hat sie aber, und das ist das Wesentlichste an diesem Erlebnis, während der Bewußtlosigkeit nicht weitergeblutet. Der effektive Wunsch in der Todesangst, sie möge aufhören, hätte mithin das Blut zum Stillstand gebracht. Der Körper des Erwachten war wie gelähmt. Arme und Hinterkopf waren zerfunden, die Knien hatten ihn offensichtlich, als tot aus dem Schuppen geschleift.

Langsam gewann der Verlassene Seitenlage, zog sich an einem Wagenrad hoch, band die Ader mit Draht ab, schob zwischen Arm und Draht noch Holzspäne und schleifte sich dann ins Freie.

Wie er dann ohnmächtig niederfiel, und von einem Bauern mitgenommen, vier Tage lang gepflegt wurde, später nach Orscha gelangte, und von dort auf legalem Wege nach Deutschland zurücktransportiert wurde, das alles ist hier belanglos. Entscheidend ist nur, daß jenes Erlebnis in der russischen Nacht die Kriegszeit überdauerte und zu Experimenten reizte. Er wollte die Blutung willkürlich dämmen. Schnitt sich in den Arm, in das Bein, beobachtete das Minnen des Blutes und versuchte,

das Blut ohne mechanische Mittel beliebig aufzuhalten und laufen zu lassen. Nach zahllosen Versuchen gelang es ihm endlich. Als dann in Breslau der auch in andern Großstädten bekannte To Rhama auftrat, ahmte er dessen Nadel- und Nagelexperimente nach.

Soweit die Darstellung, die er von seinem Erlebnis gibt. Es wird immer nachzuprüfen sein, ob es der Wahrheit tatsächlich entspricht. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß der junge Mann von Wissenschaftlern scharf beobachtet wird, um festzustellen, inwieweit seine Experimente der Wissenschaft



Seine Beichte.

Gesteh nichts, bevor du tot bist!

Mister Edward Ellyher, ein reicher Amerikaner, glücklich verheiratet mit der schönen Mary Dandmiller, hatte die Marotte, es und zu seine Frau zu betrügen. Einen kleinen Absteher machen, nannte er das. Nun ja, jeder hat eben seine eigene Methode und das nötige Vexikon dazu. Ellyher markierte eines Tages, das sind nun schon mehr als drei Jahre her, eine dringende Geschäftsreise und verließ Newport per Schiff. Mit ihm fuhr Ethel, denn so hieß die wichtige Geschäftsreise. Das Schiff feuerte durch den Ocean geradenwegs auf einen wilden Ozean los. Der Kapitän tat, was er konnte, doch der Sturm wuchs von Minute zu Minute, und schließlich konnte der Kapitän die Passagiere nicht mehr darüber im unklaren lassen, daß sie voraussichtlich mit einem wenig sanften Tode abgehen würden.

„Zwei Stunden können wir uns noch halten,“ sagte der erste Offizier und ließ S.O.S. in alle Welt funkeln.

Zwei Stunden, dachte Edward Ellyher, das genügt, um Mary einen Brief zu schreiben. Er legte also Ethel in irgendeine Ecke und begab sich in die Kabine, um Mary einen Abschiedsbrief zu schreiben. Er schrieb volle zwei Stunden, berichtete zuerst von der wichtigen Geschäftsreise, die nichts mit Geschäften zu tun habe, und bat nachträglich um Vergebung.

Und da er gerade so schön „am Beichten war“, machte er reinen Tisch und berichtete auch von Geschäftskreisen früherer Jahre, die keine gewesen waren. Damit Mary, die auf ihren Gatten geschworen hätte, auch diesmal merke, daß er sie wirklich betrogen habe, schrieb er der Reife nach — der Mann muß über ein phänomenales Gedächtnis verfügen — alle Liebesakten mit Vor- und Zunamen und mit voller Adresse und Telefonnummer auf. Dann gab er Mary (schriftlich) noch einen Abschiedskuß und schloß den Brief.

An der verlassenen Bar nahm er eine dicke Seckflasche, steckte das Kupert hinein, verstopfte das Glas und warf es weit hinaus ins Meer. Da trieb die Seckflasche und gedachte nicht, sich irgendwo an Land zu retten. Anders die Rettungsboote, in die man die Passagiere verfrachtete und die, nachdem der Sturm ebenso plötzlich, wie er gekommen war, wieder aufgehört hatte, sicher und ruhig dahintrrieben und schließlich von einigen Dampfern aufgenommen wurden.

Edward und Ellyher und seine Ethel kamen glücklich und nicht einmal mit großer Verpätung an Land, doch war bereits von dem Schiffbruch und dem Untergang des Dampfers überall Meldung gemacht worden, so daß die Landungsbrücke voll von Menschen war, die ihre gereizten Angehörigen freudig in die geöffneten Arme schloßen. Hierunter befand sich auch Mary, die in ihrer Aufregung von der sich feldwärts in die Büsche schlagenden Ethel keine Notiz nahm, sondern nur ihrem Edward um den Hals fiel. Doch der dachte nur an seine Flaschenpost.

Aber er hatte Glück, die Flasche trieb im Meer umher und ließ sich nicht blicken. So vergingen drei Jahre. Eines Tages erklärte Mary, sie seien nun bereits fünf Jahre verheiratet, und das müsse gebrührend gefeiert werden. Was denn auch geschah. Am Abend fragte sie ihren Edward:

„Sag' einmal, hast du mich schon einmal betrogen?“

„Nein, jeßmal,“ hätte er sagen müssen, doch er dachte an die Flaschenpost und schwor, daß er nie im Leben und so weiter. Infolgedessen wurde die Flasche am nächsten Tage von einem Fischer aufgefischt und, da der brave Mann, den Edward in alle Ewigkeit vernünftigt, eine Belohnung erwartete, prompt an Frau Mary Ellyher weiter geleitet. Diese traute ihren Augen kaum, als sie ein derart exaktes Geständnis ihres Mannes in Händen hielt und fragte ihn, flammend vor Zorn, ob er das geschrieben habe und ob der Inhalt der Wahrheit entspreche. Und Edward, mit heroischer Geste — was blieb ihm anderes übrig? — nickte nur mit dem Kopf.

Da freute sich Frau Mary sehr, denn da sie seit langem den jungen blonden Bobby liebt, hat sie nun einen wunderbaren Scheidungsgrund und kann in allen Ehren Bobby's Frau werden. Mister Ellyher aber hat sich geschworen — und er wird den Schwur halten —, nie mehr vor seinem Tode wieder eine Beichte abzugeben, und sollte das Schiff, auf dem er sich befindet, noch so sehr untergehen. U. G.

neues Material auf diesem noch so unerforschten Gebiete liefern.

Flubberg wird übertrumpft.

Mit Hund und Rabe über den Ocean.

Aus Das Palmas wird gemeldet: Auf den Kanarischen Inseln kam ein eigenartiger deutscher Seefahrer an. Hugo Kona, ehemals Matrosen auf dem deutschen Dampfer „Walhalla“, traf mit einem 40 Fuß langen Segelboot ein, mit dem er die Reise von Amerika nach Das Palmas, also etwa 4000 Meilen, in 46 Tagen zurücklegte. Kona hatte niemand im Boot, eine Rabe und ein Hund übten seine Begleitung.

Gebauer war — ein Mörder.

Im Totschlagsprozeß gegen Frau Gebauer, die im Oktober 1926 ihren Mann erschossen hatte, wurde heute vormittag die Beweisaufnahme fortgesetzt. Vom Verteidiger, Rechtsanwalt Arthur Brandt, wurde ein neuer Zeuge gestellt, ein Kaufmann, der bekunden soll, daß Gebauer vor Jahren in Mexiko im Jähzorn einen Mann erschossen habe. Gebauer trat auch eine Reihe von Zeugen auf, die auf dem Altert, daß Gebauer damals noch gehörte, mit ihm zu tun gehabt hatten. Sie bekunden, daß sich Gebauer als sehr leicht erregbarer Mann gezeigt hätte, der mit anderen Personen oft in Streit geraten ist.

Doch noch ein deutscher Ozeanflug?

Die deutschen Rohrbach-Werke in Kopenhagen fliegen augenblicklich ein Flugzeug „Aob e“ ein, ein zweimotoriges Seeflugzeug, das angeblich zu einem Ozeanflug vorbereitet wird. Der bekannte deutsche Flieger Udet (auf unserem Bild links) fliegt die Maschine ein und scheint als Pilot für den Ozeanflug in Aussicht genommen zu sein. Die Meldung, daß Hildegard Stimmes den Flug finanziere, wird in Abrede gestellt; Dr. Rohrbach erklärte sogar, ein Flug nach Amerika käme vorläufig gar nicht in Frage, sondern lediglich ein Ueberlandflug zur Ausstellung eines neuen Dauerflugrekordes. Unser Bild zeigt die Maschine auf dem Wasser in Kastrup bei Kopenhagen während der Untersuchung.

In Saint Louis wird fieberhaft gearbeitet.

Das Hilfswort des roten Kreuzes. — 8000 Menschen schwer geschädigt.

Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Todesopfer bei der Wirbelsturmkatastrophe in Saint Louis mehr als 90, der Sachschaden wird auf 50 Millionen Dollars geschätzt. Es sind Massenselbstmordaktionen improvisiert worden. Sonnabend wurden beim Aufbräumen der Trümmer eines Schulgebäudes die Leichen von fünf Kindern gefunden.

2000 Helfer, die sich dem roten Kreuz zur Verfügung stellen, haben mit einer systematischen Hilfsaktion für die 2300 Familien begonnen, deren Häuser in dem vom Tornado betroffenen 195 Häuserblock beschädigt oder zerstört sind. Die Hilfe ist um so nötiger, als schwere Regengüsse die Lage der obdachlosen Familien noch verschlimmern. Das rote Kreuz schätzt die Zahl der Personen, die nach dem Wirbelsturm sofortiger Hilfe bedürfen, auf 7800. Die Regierungsausschüsse erklären, es sei ein Tornado zweiten Grades gewesen, der wenig Schaden angerichtet hätte, wenn er nur das offene Land getroffen hätte. Die Holzhäuser sind fast durchweg zu Kleinholz zerstört, starker gebaute Häuser dagegen weniger in Mitleidenschaft gezogen. Ganze Reihen von Häusern verloren ihre Dächer oder Seitenmauern.

Roggeß ist jetzt völlig geräumt.

Das Schweizer Militär hat die Vergungsarbeiten im über-schwemmten Rheinalgebiet so weit gefördert, daß die hierfür aufgebotene Mannschaft Sonnabend abend entlassen werden konnte. In der Ortsgasse Roggeß befindet sich jetzt niemand mehr; bis auf den Hausrat der forgeschafften Einwohnerschaft ist die Ortschaft völlig geräumt. Der Rhein fließt noch immer in starker Strömung durch die drei Dörfer Wamprin, Roggeß und Wangs.

Amundsen verläßt die Forscherlaufbahn.

Er schreibt Memoiren. — Schwere Anklagen gegen Nobille und den eigenen Bruder.

Eine große Sensation bedeutet das Erscheinen von Roald Amundsen's Memoirenbuch „Mein Leben als Polarforscher“, nicht wegen seines wissenschaftlichen Inhalts, sondern wegen der unerhört scharfen Angriffe, die gegen den italienischen Flieger Nobille erhoben werden, dessen Verdienste an der Nordpolfahrt von Amundsen auf ein Minimum reduziert werden und dessen Person von Amundsen lächerlich gemacht wird.

Daneben gibt Amundsen den norwegischen Chefredakteur Nornmensen von dem Osloer Blatt „Livens Tegn“ der Bächerlichkeit preis, indem er ihn beschuldigt, nur in der Hoffnung, von Italien einen hohen Orden zu bekommen,

Nobiles und Italiens Teilnahme an der Nordpolfahrt der Öffentlichkeit gegenüber größer dargestellt zu haben, als von Amundsen als Forscher zuzugestehen und verantwortet werden könnte.

Ein dänischer Schiffsmakler, namens Hammer, kommt noch übler weg, da Amundsen ihn schlimmster betrügerischer pekuniärer Transaktionen beschuldigt. Am sensationellsten aber wirkt Amundsen's Anklage gegen seinen eigenen Bruder, den er des Verrats, des Betruges und der Geldverpressung beschuldigt.

Amundsen's Bruder will von ihm noch 100 000 Kronen als Guthaben fordern. Hierüber hat es bereits Prozesse gegeben, jedoch niemand hat bisher geacht, daß

das Verhältnis der beiden Brüder derartig zerrissen worden ist, wie es Amundsen in seinem jetzt erschienenen Buch darstellt.

Am Schluß nimmt Amundsen dann von seiner Laufbahn als Forscher und Nordpolfahrer Abschied. Er will zukünftig an keinen Expeditionen mehr teilnehmen, nur Vorträge über das bisher Geleistete halten und sich zufrieden geben mit dem, was er im Leben erreicht hat. Das jetzt vorliegende Werk dürfte in Skandinavien und Italien Aufsehen und zum Teil auch Angriffe hervorrufen.

Die Tagung des Bergwerksbundes.

Auf dem Bundesstag wurde eingehend zur Frage der Industrieverbände Stellung genommen.

Stellung genommen. Es handelt sich vor allem um Beschwerden darüber, daß dem Bergwerksbund durch den Fabrikarbeiterverband, aber auch durch Metall-, Holz- und Papierarbeiter eine Anzahl Gewerbe: Töpfer, Glaser, Brunnbohrer, Steinarbeiter usw. entzogen werden sollen.

Am Dienstagvormittag wurde die Generaldebatte über den Vorstandsbericht, Industrieverbände und Verschmelzungsfragen abgeschlossen.

gegen Affordarbeit

und Reichsstarikverträge, nach denen bindende Entscheldungen in der Lohnfrage gefüllt werden können.

Dienstag nachmittag begann die Beratung der Satzungsänderungen. Unter diesen ist besonders bemerkenswert, daß die Teilnahme an den Bezirks-, Bundes- und Verbandstagen von einer fünfjährigen ununterbrochenen Mitgliedschaft abhängig wird.

In der Mittwochsitzung hielt zunächst Ministerialrat Dr. Fricke-Dresden einen Vortrag über das Gesetz für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Nach längerer Debatte wurde gegen sechs Stimmen beschlossen, die Beiträge nicht zu senken.

Beiträge nicht zu senken.

wie mehrfach beantragt war, sondern sie in der bisherigen Höhe zu erheben. Ferner wurde beschlossen, einen Verwaltungsbeitrag von den erwerbslosen Mitgliedern zu erheben, der in der Regel 10 oder 20 Pf. pro Woche betragen soll.

Berlin wird Sitz des Bergwerksbundes.

Am Freitagvormittag wurde zunächst die Verlegung der Bundesleitung nach Berlin beraten. Die Gründe für die Verlegung, die der zweite Vorsitzende Bernhard vortrug, sind: Berlin liegt geographisch zentraler, ferner ist Berlin der Sitz des ADGB und Sitz der gesamten Reichsbehörden.

Professor Einsheimer (Frankfurt) sprach hierauf über „Gewerkschaften und Arbeitsrecht“. Die Aufgabe der Gewerkschaft ist erst dann gelöst, wenn es eine von anderen Menschen geschiedene Arbeiterklasse nicht mehr gibt.

Bauarbeiterkongress

Er fordert reichsgesetzliche Regelung des Bauarbeiterlohnes. Eine entsprechende Entscheldung bekräftigt zugleich nochmals ausdrücklich die vom 1. Bundesstag für den Bauarbeiterkongress aufgestellten Forderungen.

Für die Geschädigten der Wäpferkatastrophe im Sächsischen Erzgebirge bewilligte der Bundesstag 25.000 Mark.

Eine große gewerkschaftliche Kundgebung, die sich mit dem Arbeitsrecht und der Sozialpolitik im besetzten Gebiet befaßte, fand dieser Tage in Koblenz statt. Ueber 10000 Funktionäre nahmen an der Kundgebung teil.

Starke Belegung im Hafenverkehr.

Flaute im Verkehr innerhalb der Danziger Bucht.

Trotz des Rückganges im Schiffsverkehr innerhalb der Danziger Bucht, der gewöhnlich im Herbst eines jeden Jahres eintritt, war die Bewegung im Hafen in der abgelaufenen Woche eine sehr lebhaftige.

In bezug auf die Nationalität führten 48 Schiffe die deutsche, 28 die schwedische, 22 die dänische, 13 die norwegische, 7 die polnische, 6 die englische, je 4 die dänische und lettische, 3 die französische, je 2 die holländische und estnische und eins die spanische Flagge.

Wer verzögert den deutsch-polnischen Handelsvertrag?

Die Profitinteressen der deutschen Agrarier.

Die Warschauer Presse hat in den letzten Tagen darauf hingewiesen, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen abermals an einem toten Punkt angelangt sind, da der deutsche Gesandte in Warschau, Hausherr, ohne Informationen seiner Regierung ist.

Die deutsche Regierung entschuldigt sich mit dem Hinweis, daß die deutsch-polnischen Handelsfragen zwischen Stresemann und dem polnischen Außenminister Jaleski in Genf besprochen werden sollten.

Das ist eine Ausrede, und zwar eine sehr schlechte. Wenn das gegenwärtige Reichskabinett wirklich den Wunsch hat, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen einzuleiten, hätten sich schon Mittel und Wege dafür finden lassen.

Das ist Schiefes und der Reichslandwirtschaftler Wert, der ohne Rücksicht auf die allgemeinen Interessen nur das Profitinteresse der Großagrarier im Auge haben. Die Deutschnationalen im gegenwärtigen Reichskabinett kommen dem deutschen Volk zu stehen!

Das vorige Kabinett war bereit, den Polen hinsichtlich der Einfuhr von Kartoffeln und Schweinen Zugeständnisse zu machen. Mit diesen Konzessionen hätte man die Verhandlungen in Fluß gebracht.

Deutscher Kredit für Litauen. Der Kommer „Antas“ bringt als einziges Blatt die Meldung, daß der Direktor der Litauischen Zentralbank der Landwirte, Trimasas, und der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses der gleichen Bank, Sabanavicius, am Mittwochabend aus Deutschland zurückgekehrt sind.

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschlossen. Die in Halle abgehaltene, von 370 Delegierten aus allen mitteldeutschen Braunkohlenrevieren und von allen am Tarifvertrag beteiligten Verbänden (den freien, den christlichen und den Christ-Dunkerschen Gewerkschaften) befaßte Konferenz beschloß, da es nicht möglich gewesen sei, auf friedlichem Wege die Löhne in der Braunkohlenindustrie zu erhöhen, mit 388 gegen 2 Stimmen, daß auf allen Werken die Kündigungen einzureichen sind, und zwar so, daß am 17. Oktober überall die Arbeit eingestellt wird.

Landarbeiterwohnungen aus Mitteln produktiver Erwerbslosenfürsorge. In Preußen wurden insgesamt durch die produktive Erwerbslosenfürsorge in den Jahren 1923 bis zum 1. Juli 1927 8667 Werkwohnungen und 10.242 Eigenheime, zusammen 19.209 Landarbeiterwohnungen gefördert.

Massenkündigungen in Oboersiebden. Alle Beamten und Angestellten der Generaldirektion der Ebe Henschel Donnermarkt, Spates Ltd. in Karlsdorf sowie die Bürobeamten und Angestellten der Donnermarktwerke (Spaghütte und Papphütte) in Rattowitz erhielten ihre Kündigungen zugestellt.

der Kreditgenossenschaft „Litauen“, der fast ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter hat.

Danzig als Heringsimporthafen.

Einer der größten Europas.

Der Danziger Hafen ist gegenwärtig einer der größten Heringsimporthäfen Europas. Seine Heringseinfuhr betrug im vergangenen Jahre bereits rund eine halbe Million Fass oder rund 77.000 Tonnen, womit es als Umschlagshafen für Herings seine Vorkriegsbedeutung weit überdritten hat.

Im Jahre 1918 betrug die Danziger Heringseinfuhr 40.188 To., 1923 bereits 59.052 To., 1924: 63.982 To., 1925: 41.841 und 1926: 76.976 To.

Die Heringseinfuhr erfolgt aus England, Irland, Holland, Schweden und Norwegen. Durch Errichtung großer Kühlhäuser und Lagerplätze ist eine sachgemäße Lagerung der eingefuhrten Heringe gesichert und die Möglichkeit gegeben worden, den Abnehmern aus Polen und den Randstaaten alle Sorten, Größen und Qualitäten zur Verfügung zu stellen.

Die Aufwertung von Reichsmark-Schulden in Polen.

Die deutsche Firma F. D. Gaulte & Co. in Berlin trat gegen die Lodzer Firma Basse mit einer Forderung von 8076 Zloty in Anspruch. Die Forderung stützt sich auf einen Wechsel, ausgestellt am 30. März 1914, zahlbar am 31. August 1914 und akzeptiert durch die letztgenannte Firma.

Die deutsche Firma F. D. Gaulte & Co. in Berlin trat gegen die Lodzer Firma Basse mit einer Forderung von 8076 Zloty in Anspruch. Die Forderung stützt sich auf einen Wechsel, ausgestellt am 30. März 1914, zahlbar am 31. August 1914 und akzeptiert durch die letztgenannte Firma.

Die deutsche Firma F. D. Gaulte & Co. in Berlin trat gegen die Lodzer Firma Basse mit einer Forderung von 8076 Zloty in Anspruch. Die Forderung stützt sich auf einen Wechsel, ausgestellt am 30. März 1914, zahlbar am 31. August 1914 und akzeptiert durch die letztgenannte Firma.

Die deutsche Firma F. D. Gaulte & Co. in Berlin trat gegen die Lodzer Firma Basse mit einer Forderung von 8076 Zloty in Anspruch. Die Forderung stützt sich auf einen Wechsel, ausgestellt am 30. März 1914, zahlbar am 31. August 1914 und akzeptiert durch die letztgenannte Firma.

11 Millionen für den Stettiner Hafen. Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Mitteln zum weiteren Ausbau des Stettiner Hafens überreicht.

Die geplanten Exportkredite in Polen. Im staatlichen polnischen Exportinstitut fand am 26. d. M. eine Konferenz betreffend die Erteilung von Exportkrediten statt.

Erhöhte polnische Warenkontingente für England. Die Kontingente für nach Polen einzufuhrende englische Waren sind für das vierte Quartal des laufenden Jahres erheblich erweitert worden.

Ein sozialistischer Frauenabend findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula der Petri-Schule (Gansaplatz) statt.

Vortrag des Gen. Gehl: „Die Frau und die Volkstagswahl“

Gesangsvorträge Regitationen Das Erscheinen aller Genossinnen ist dringend erforderlich. Gäste und Angehörige haben Zutritt. Der Eintritt ist frei!

Vor einem Konflikt im holländischen Schifffahrt. Ein Vorstoß der niederländischen Schifffahrtindustrie zur Verlängerung der Arbeitszeit wird augenblicklich in der niederländischen bürgerlichen Presse unternommen.

Ein sozialistischer Frauenabend findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula der Petri-Schule (Gansaplatz) statt.

Vortrag des Gen. Gehl: „Die Frau und die Volkstagswahl“

Gesangsvorträge Regitationen Das Erscheinen aller Genossinnen ist dringend erforderlich. Gäste und Angehörige haben Zutritt. Der Eintritt ist frei!

Vor einem Konflikt im holländischen Schifffahrt. Ein Vorstoß der niederländischen Schifffahrtindustrie zur Verlängerung der Arbeitszeit wird augenblicklich in der niederländischen bürgerlichen Presse unternommen.

Ein Vorstoß der niederländischen Schifffahrtindustrie zur Verlängerung der Arbeitszeit wird augenblicklich in der niederländischen bürgerlichen Presse unternommen.

Ein Vorstoß der niederländischen Schifffahrtindustrie zur Verlängerung der Arbeitszeit wird augenblicklich in der niederländischen bürgerlichen Presse unternommen.

Ein Vorstoß der niederländischen Schifffahrtindustrie zur Verlängerung der Arbeitszeit wird augenblicklich in der niederländischen bürgerlichen Presse unternommen.

Ein Vorstoß der niederländischen Schifffahrtindustrie zur Verlängerung der Arbeitszeit wird augenblicklich in der niederländischen bürgerlichen Presse unternommen.